Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **26 (1904)**

Heft 25

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 25. 1904.

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. Juni.

Inhalt: Gedicht: Trost im Leid. — Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild. — Eine Mutter von heute (Schluß). — Die Frau als Konkurrentin des Mannes. — Lehrerinnenüberfluß. — Kongreß für Schulhygieine. — Zum Mädchen-Schulturnen. — Ein „Kinderhülfstag". — Eine besondere Todesart schweizerischer Kinder. — Die Heirat durch Vertrag. — Bemerkenswertes Urteil. — Bei der Behandlung des Keuchhustens. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ums Leben gewettet.
Beilage: Damen im Herrensattel. — Radlerinnen im fernen Osten. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Trost im Leid.

Wenn mit Polypenarmen dich
Bedroht der Leiden graues Heer,
In deine Brust die Sorge schlich,
Und dir zu Mute trüb und schwer:

O dann gib jener Regung nach,
Die dir die Wimper feuchtet leis',
Sie ruft die beste Tröstung wach,
Von der das Herz zur Stunde weiß.

Und übe keine falsche Scham,
Die harten Sinn's dem Auge wehrt,
Auf daß dir nicht der starre Gram,
Die Reue, einst am Busen zehrt.

Bewahre stets die Quelle dein
Tiefinnen, eh' sie scheu versiegt,
Eh' du mit deiner Not allein,
Zu spät erkennst, wen du bekriegst. P. B.

Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild.

Der „Schweiz. Bund gegen die unsittliche Litteratur" hat eine eingehende und vortrefflich begründete Eingabe an die Generaldirektion der schweiz. Bundesbahnen gerichtet, deren wesentliche Punkte dahingehen:

1. Die Bahnhofbuchhandlungen seien nur an solche Buchhändler zu vergeben, die in ihrem Charakter sowohl als in ihrer Eigenschaft als Sortimenter, bezw. Verleger die Garantien einer vom sittlichen Standpunkt einwandfreien Führung des Geschäftes bieten; 2. die Pachtzinse seien nicht zu hoch anzusetzen (von kompetenter buchhändlerischer Seite wurde versichert, daß die Summe von Fr. 2000, die gegenwärtig für den kleinen Buchladen im Hauptbahnhof Zürich und die übrigen Bücherstände des Kreises III im Jahre bezahlt werden, einfach nicht aufgebracht werden könnte, wenn nicht der Umsatz mit Zuhilfnahme anstößiger Bücher und Zeitschriften in die Höhe geschraubt würde); 3. es seien möglichst kurzfristige Verträge abzuschließen, damit ungeeignete Pächter leichter durch Vertrauensmänner zu ersetzen sind; 4. das Pflichtenheft für die Pächter sei mit strengen Vorschriften in Bezug auf das Halten, Ausstellen und Verkaufen anstößiger Bücher und Zeitschriften zu versehen; 5. periodische Verzeichnisse von solchen Preßerzeugnissen, die absolut fernzuhalten sind, seien zu erstellen; 6. eine regelmäßige einheimische Kontrolle der Buchhandlungen auf dem ganzen Bahnnetz sei durch hiefür geeignete Organe vorzunehmen, die unnachsichtlich darauf halten, daß a) die Auslagen keinerlei Anstoß erregen, b) das Lager ein anständiges sei, c) keine geheimen Schubladen mit Material „für Kenner" geduldet werden.

Für den Schmutz in natura werden dem Volk in unserer Zeit je länger je mehr die Augen geöffnet, so daß schon die Kinder überall Bazillen wittern, dagegen scheint das Gefühl für den seelischen, für den Gedankenschmutz, mehr und mehr zurückzugehen. Das konstatieren am besten die Alten, welche die allmählige Wandlung der Dinge im Lauf der Jahre mit offenen Augen und unbefangen verfolgen und feststellen können.

Seitdem der Anreiz der Sinne zum offenkundigen Geschäft geworden ist, so daß das zweischneidige Schwert, die verhängnisvolle Druckerschwärze sich uneingeschränkt damit befaßt und der Handel in gefällig und mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie vermittelt und allen zugänglich macht, ist das Niveau des natürlichen ethischen Empfindens gesunken und die Generation hat sich an diesen sittlichen Tiefstand gewöhnt. Wer nicht munter mitzuschwimmen weiß in diesem trüben Wasser, der wird lächerlich gemacht.

Wir sprechen nicht von der größern Offenheit, mit welcher heutzutage zum Zwecke wohlgemeinter und notwendiger Belehrung, geschlechtliche Fragen in Wort und Schrift ernsthaft behandelt werden, sondern von dem beflissen gesuchten Sinnenkitzel, von der offen gepflegten Spekulation auf die sinnliche Lüsternheit, welcher man ausgesetzt ist, sobald man mit der breiten Oeffentlichkeit in Kontakt tritt. Und wer wäre nicht in diesem Fall als etwa diejenigen, deren Mittel es ihnen erlauben, ihre Kinder unter speziellen Schutz zu stellen und sich abzusondern von den Schichten, aus denen die Oeffentlichkeit hauptsächlich besteht. Zur Eingabe an die Generaldirektion der S.B.B. betreffend den Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild, möchten wir als öffentliches Frauenorgan noch das gesprochene und zwar eben in den Verkehrsmitteln der Bundesbahnen gesprochene, Wort, anfügen, und wir zweifeln gar nicht daran, auch von männlicher Seite lebhaft unterstützt zu werden.

Unzweifelhafte Begründung bietet uns das Bahnleben an jedem Sonn- oder Festtag ganz besonders zur Zeit der grassierenden Festseuche, welche im lieben Schweizerland vom ersten schönen Frühlingstag bis in den Spätherbst hinein dauert.

In frühester Morgenstunde schon tönt Musik und Gesang aus den nur sparsam gestellten, und deshalb überfüllten Wagen und aus den mitgeführten Flaschen wird Ersatz getrunken für das daheim ausgelassene Frühstück. Die sogen. „Feststimmung" macht sich bereits geltend und äußert sich in allerlei Witzeleien und Anzüglichkeiten, die über die Köpfe der weiblichen Insaßen hinweg oder an die letzteren direkt gerichtet, Zeugnis geben von dem Stand des ethischen Empfindens der „Fröhlichen". Welche Qual für diejenigen weiblichen Fahrgäste, die dazu verurteilt sind, in unleidlicher Enge gequetscht, diese Heiterkeit über sich ergehen lassen, wohl gar die Zielscheibe derselben sein zu müssen, ohne in irgend einer Weise gegen diese ideelle Vergewaltigung protestieren oder sich dagegen wehren zu können! Und erst auf der Rückreise am späten Abend, wenn die „Begeisterung" ihren Höhepunkt erreicht hat und die ruhige Ueberlegung und schuldige Rücksicht in den Fluten des sinnlichen Behagens untergegangen ist, da wird der herrschende Geist der Anzüglichkeit und der Zote auch manchem feiner empfindenden Manne zu viel, geschweige denn denen vom weiblichen Geschlecht, die an diese Luftregion nicht gewöhnt sind und seelisch und körperlich darunter leiden.

Und nicht nur das: wie vieler harmloser und reiner Kinder Ohren sind diesem Schmutz ausgesetzt, vor dem man sie der Verhältnisse wegen, nicht retten kann.

Ist es nicht eine Schmach, daß feiner empfindende, schmutzige Einwirkungen von sich fern haltende Naturen entweder auf eine Sonntagsfahrt verzichten, oder dann ein erhöhtes Fahrgeld zahlen müssen, um in Abteilungen unterzukommen, wo wenigstens die gesellschaftliche Bildung hoch genug steht, um nach außen das Dekorum zu wahren!

Nicht bloß mehr Abteilungen für Nichtraucher sollten die Bundesbahnen dem reisenden Publikum zur Verfügung stellen, sondern auch spezielle Frauen-Abteilungen, wie solche in Deutschland und andern Ländern in allen Personen- und Schnellzügen stets vorhanden sind. Und zwar sollte dies ganz besonders an Sonn- und Festtagen und bei Festanlässen geschehen, wo mit mathematischer Sicherheit vorauszusagen ist, daß nicht nur die Bahnwagen eng gefüllt, sondern daß auch die überschäumende Feststimmung ihre nicht jedermann zusagenden Blüten treiben wird.

Die Frauen sind nicht so anmaßend, den Umgangs- und Unterhaltungston der Männer nach dem eigenen Empfinden beschränken oder modeln zu wollen, sie erwarten nur, daß die Bundesbahnen die Möglichkeit schaffen, von dieser Art von Fröhlichkeit und „patriotischer Feststimmung" sich von vornherein bewahren zu können. Diese Rücksicht darf gefordert werden, ohne daß damit denjenigen weiblichen Wesen zu nahe getreten werden soll, die mit dieser Eigenart der Männer sich abgefunden haben und deshalb widerstandskräftig genug sind, in diesem Wasser mitzuschwimmen.

Wir unterstützen also den Kampf gegen den Schmutz im gesprochenen und geschriebenen Wort und Bild. Er wird und muß Erfolg haben!

Eine Mutter von heute.

(Schluß.)

Und sie lebte dennoch weiter, noch viele Jahre, immer in dem gleichen Schritt gehend. Die Töchter wanderten ferne von ihr ihren eigenen Weg. Die Frau blickte oft sehnsüchtig nach ihnen hinüber, aber sie konnte nicht mehr mit. Und die Jugend, welche ja oft so grausam ist in ihrer Unerfahrenheit, fand es völlig selbstverständlich, daß die Mutter sich nun ihr Dasein allein einrichten mußte; ja, es fiel ihr nicht einmal ein, der Alternden dann und wann hülfreich die Hand zu bieten, sie nachzuziehen. Und allmählich versank in dem Gewirre neuer Eindrücke fast die Erinnerung an die treue Liebe in ihrer Kindheit und Jugend. In großen Zügen tranken sie das neue Leben. Und so wurden sie zu vollen Menschen ihrer Zeit, dieser eigenartigen Zeit, in welcher nur die Starken und Rücksichtslosen sich durchzuringen vermögen. Da — ganz unerwartet — wurden sie heimberufen. Der Vater schrieb, daß die Mutter schwer erkrankt sei und sie noch sehen wolle.

Seltsam. Jetzt, da sie eiligst zur Fahrt rüsteten, jetzt, da sie im Bahnzuge dahinsausten, einem letzten großen Abschied entgegen, jetzt regte die alte, fast vergessene Sehnsucht plötzlich die Flügel in ihrer Seele. Das Heimweh übermannte sie fast. Das Heimweh nach der Mutter. Und dem Geheimnis des bevorstehenden Scheidens gegenüber schmolz all ihr Pharisäertum, ihr Bildungs-Firlefanz in ein Nichts zusammen, und zum erstenmale dämmerte in ihnen die Erkenntnis, daß es auch unverstandene Mütter giebt. Als sie endlich das Lager umstanden, auf dem die alte Frau halb schlummernd lag, schnitt ihnen der Anblick dieses müden, alten Gesichtes ins Herz. Lag es nicht darüber wie der Abglanz einer ewig ungestillten, großen Sehnsucht?"

„Mama!" rief Eine von ihnen — „wir sind hier! Wir, Deine Kinder!"

„Kinder?" Wie ein Hauch flog das Wort durch den kahlen, sonnenlosen Raum. Dann wendete die Mutter den Kopf ein wenig nach ihnen. „Einst hatte ich Kinder — jetzt nur noch Töchter."

Sie murmelte Unverständliches vor sich hin.

Der alte Kanzleirat ging angstvoll umher. Er verstand seine Frau auch heute noch nicht, aber sie that ihm leid. Ein dunkles Gefühl sagte ihm, daß ihre Seele gedarbt hatte und gehungert, aber er hätte ihr beim besten Willen kein Stückchen des Brotes bieten können, nach dem sie so sehnsüchtig griff. Und so hatte er ruhig zugesehen, wie sie allmählich verdorrte. Ja. Weshalb war sie auch nicht wie die Andern, welche ruhig ihren glatten Weg gingen? Man hatte doch einst auch Kinder großgezogen, ohne daran zu Grunde zu gehen, wenn sie endlich sich von den Alten trennten. War das nicht der natürliche Lauf der Welt?

Er mußte zuletzt laut gedacht haben, denn die Kranke rührte sich schwerfällig und schien zu horchen. Plötzlich saß sie aufrecht zwischen den Kissen und ihre großen, glänzenden Augen glitten hin über ihres Mannes sorgenvolles Gesicht, hin über die Gestalten ihrer Töchter, welche ihr so fremd geworden, und dann ließen sie ab von all diesem und sahen weit hinein in eine unbekannte Ferne.

„Gewiß war dies das Natürliche," sagte sie mit einer eigentümlich klaren Stimme, anknüpfend an die letzten Worte ihres Mannes, die ihr noch im Ohre klangen. „Aber heute ist es anders. Die Mutter von einst mußte sich unendlich ändern, wenn sie jetzt ihren Platz ausfüllen soll. Die Mutter muß jetzt fast ihr ganzes Dasein den Kindern widmen, will sie diese so erziehen, wie unsere Zeit sie fordert. Sie hat ihre rein gebietende oder zärtliche Stellung eingebüßt, soll Freundin, Beraterin, Kameradin sein. Aber von dem alten Kameraden mögen die Jungen plötzlich nichts mehr wissen — nichts. Sie spannen ihre Schwingen — weit, weit. Und der Alte, Müde, der soll sich nun allein weiterhelfen — allein . . . . . ."

„Mama!" rief die Jüngste in einem jähen Verstehen, „Mama! Liebe! Arme! Kannst Du uns verzeihen?"

Der alte Mann griff fast ehrfürchtig nach der durchsichtig schmalen Hand und hielt sie fest in tiefem Erbarmen. Die Töchter stützten sie mit ihren jungen, starken Armen. Die Blicke der alten Frau gingen dankbar von Einem zum Andern. Und als sich nach kurzem Kampfe diese lieben Augen für immer schlossen, da nahm sie die Ueberzeugung mit hinüber in jenes tiefe Dunkel, dem wir Alle entgegengehen, daß auch für die neue Mutter eine Zeit des Verstehens kommen wird, daß über manches Opfer hinweg doch endlich die Jugend und die Alternden sich vereinen werden zu einer unlöslichen Kameradschaft, die den sichersten Rückhalt bieten wird in dem großen Ringen und Vorwärtsrasten unserer unklaren Zeit.

A. Hottner-Grefe.

Die Frau als Konkurrentin des Mannes.

Das ist bekanntlich das Problem, von dem unsere Zeit stark in Anspruch genommen ist. Es ist aber viel älter, als man gewöhnlich glaubt und hat schon in längst vergangenen Zeiten die Gesetzgeber stark beschäftigt. So erfahren wir aus der ältesten französischen Gewerbeordnung — „Le Livre de Métiéré" — daß unter Ludwig IX. dem heiligen (1215—80) die Gewerbe des Spinnens, Webens und Strickens, vornehmlich alle Arbeiten, die aus Gold und Seide hergestellt wurden, ausschließlich den Frauen vorbehalten wurden. Neben den Berufsarten, die den Frauen ausdrücklich vorbehalten waren, durften sie unter Umständen auch „männlichen Beruf" ausüben. So waren Witwen der Meister berechtigt, deren Gewerbe zu betreiben. Dieses Recht verloren sie jedoch, sobald sie sich wieder (außerhalb ihres Standes) vermählten. Die Gattin eines Gesellen oder die Tochter eines solchen konnte bei seinem Meister angestellt werden. In der französischen Industrie des 15. und 16. Jahrhunderts spielte die Frau sowohl in untergeordneten wie in höhern Stellen eine hervorragende Rolle. Auch damals waren die Löhne für weibliche Arbeitskräfte geringer wie heute, im Verhältnis genommen waren sie aber hohe. Im Durchschnitt genommen beträgt der Lohn des weiblichen Arbeiters heute $^3/_5$ von dem des männlichen, während er damals $^3/_4$ betrug.

Lehrerinnenüberfluß.

Der Erziehungsrat hat an den Schulvorstand der Stadt Zürich das Gesuch gerichtet, die Aufnahme von Schülerinnen in das Lehrerinnenseminar möchte thunlichst eingeschränkt werden. Zwar sei zu konstatieren, daß die Lehrerinnenbildungsanstalt der Stadt Zürich dem Staate seit ihrem Bestehen gute Dienste geleistet habe; aber es werde doch von Jahr zu Jahr schwieriger, die große Zahl von Lehrerinnen, die jeweilen im Frühjahr sich präsentieren, unterzubringen. Allerdings stehen zurzeit nicht so viele Lehrkräfte zur Verfügung; aber das Verhältnis der männlichen und weiblichen Lehrkräfte entspreche nicht dem thatsächlichen Bedürfnis. So sehr auch der Fleiß und Eifer, von dem die Lehrerinnen in ihrer Großzahl beseelt seien, und ihre Hingebung an den Beruf zu achten sei, so zeige sich doch für die Verwendbarkeit der Lehrerinnen im Schuldienst eine gewisse Schranke. Bei stark bevölkerten und namentlich bei ungeteilten Schulen reiche die physische Kraft der Lehrerin oft nicht aus, und in den kleinen Landgemeinden sei es für die Lehrerinnen in der Regel schwierig, ein geeignetes Unterkommen zu finden. Dazu komme, daß gerade die kleinen Gemeinden naturgemäß von dem Lehrer mehr verlangen, als daß er sich allein der Jugenderziehung widme; es kommen für ihn noch andere Aufgaben der Volksbildung und Volkserziehung in Betracht.

Kongreß für Schulhygieine.

Die in Bern stattfindende V. Jahresversammlung der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege nimmt einen sehr schönen Verlauf. Sie hörte einen Vortrag mit Demonstrationen von Dr. Th. Vannod, Bern, über die verschiedenen Methoden zur Messung der geistigen Ermüdung. Dr. Ehrismann, Zürich, hielt ein Referat über natürliche und künstliche Beleuchtung der Schulzimmer. Als nächster Versammlungsort wurde Luzern gewählt.

Zum Mädchen-Schulturnen.

Für die Schulmädchen, welche durch schlechte Haltung und sonstige Ursachen zu Rückgratsverkrümmungen neigen, ist in Hagen (Westfalen) ein orthopädischer Turnunterricht eingeführt worden. Er wird von den Turnlehrerinnen erteilt, die durch den Oberturnlehrer und den Schularzt dazu besonders ausgebildet sind.

Ein „Kinderhülfstag".

In Nachahmung englischen Beispiels wurden in Kopenhagen am 6. Mai in der ganzen Stadt, in allen Restaurationen, Kaffeehäusern, öffentlichen Lokalen Sammlungen zu Gunsten der Wohltätigkeitsvereine, die sich armer, kranker Kinder annehmen, veranstaltet. 30 Lokalkomitees hatten sich gebildet und eine umfassende Agitation in Szene gesetzt. Teils auf den Straßen, teils in den Lokalen wurden 15,000 Sparbüchsen, die eine hiesige Firma dem Komitee geschenkt hatte, angebracht. Die großen Geschäftshäuser hatten 10 Prozent ihrer Einnahmen zur Verfügung gestellt, und es war gelungen, in allen Geschäftskreisen Interesse für das Werk der Barmherzigkeit zu wecken. Auch auf den Straßen- und Eisenbahnen wurden Sammlungen vorgenommen und Damen aus der besten Gesellschaft hatten — ebenfalls nach englischem Muster — in den Hauptstraßen Spenden von den Vorübergehenden angenommen. Das „Kinderhülfskomitee" hofft, auf diese Weise bedeutende Summen zu erlangen. Wenn die Resultate den Erwartungen entsprechen, wird man künftig diesen Versuch wiederholen und einen Tag in jedem Jahre den armen Kindern widmen.

Eine besondere Todesart schweizerischer Kinder.

Im „Bund" schreibt Herr Dr. Widmann: Einer entsetzlichen Todesart verfallen insbesondere schweizerische Kinder — dem Ertrinken oder Ersticken im Jauchebehälter. „Hier fiel am letzten Samstag auf dem Strichenhof in einem unbewachten Augenblick das dreijährige Knäblein des F. H. in einen offenen Jauchebehälter und ertrank." Solche Notizen könnte man bereits in allen Zeitungen mit stehendem Satz drucken, nur die Namen und das Datum wären alle paar Tage zu ändern, je nach dem neuesten Falle.

Daß insbesondere schweizerische Kinder diesem entsetzlichen Tode verfallen, hängt nicht nur damit zusammen, daß in unseren bäuerischen Kantonen die Landwirtschaft fleißig betrieben wird, sondern auch damit, daß in andern Ländern, z. B. in Italien, in Oesterreich, teilweise auch in Frankreich und Deutschland die trockene Düngung vorherrscht, das Besprengen der Felder mit Jauche dort vielerorts fast unbekannt ist. In Italien düngt man hauptsächlich dadurch, daß man den Mist in den Boden vergräbt.

Ist nun bei uns die Düngung eine andere, so kann und soll es aber mit diesen regelmäßig sich einstellenden Unglücksfällen gleichwohl nicht so fortgehen wie bis anhin. Gewiß läßt sich beim besten Willen nicht jeder Unfall in der Welt verhüten. Wenn man aber die Scheußlichkeit dieser Todesart, dieses Erstickens in übelriechendem Dreck, und dazu die armen Kleinen sich recht vorstellt, die einem solchen Schicksal verfallen, und außerdem die sich — auch im Kanton Bern — mehrende Häufigkeit der Fälle in Erwägung zieht, so wird man zu dem Schlusse gelangen, daß da, ungefähr wie einer Epidemie gegenüber, Schutzmaßregeln notwendig sind, z. B. auch auf jedem einsamen Bauernhofe streng gehandhabte Maßnahmen von Absperrung oder Eingitterung der Jauchebehälter. Vielleicht dürften sich gemeinnützige Gesellschaften zunächst einmal mit der Frage beschäftigen, wie auf diesem Gebiet dem herrschenden Schlendrian, der mehr und mehr zum Verbrechen wird, ein Ende zu machen sei.

Die Heirat durch Vertrag.

Daß die formlose Eheschließung, die den kleinen schottischen Grenzort Gretna-Green weltberühmt gemacht, in ganz Schottland noch immer rechtsgültig ist, hat wieder einmal ein schottischer Richter bestätigt. Vor einiger Zeit hatte ein von London nach Glasgow geflüchtetes Liebespaar sich im Eisenbahnzuge auf schottischem Boden als gegenseitig ehelich verbunden erklärt und diese Eheschließung hatte ein Edinburger Gericht als gültig anerkannt. Dieser Tage hatte ein Edinburger Richter über die Gültigkeit einer durch schriftlichen Vertrag eingegangenen Ehe zu entscheiden, und er hat die Gültigkeit bejaht. Im Jahre 1900 hatte die in Glasgow lebende Witwe Keith einen Spanier namens Duran als Logiergast bei sich aufgenommen. Es entspann sich ein Verhältnis und am 19. November wurde ein Schriftstück aufgesetzt, in welchem Herr Duran und Frau Keith sich als Eheleute anerkannten. Der Richter, Lord Kincairney, erklärte, die Ehe sei gesetzlich gültig, obgleich sie weder von einem Geistlichen noch von einem Staatsbeamten sanktioniert ist.

Bemerkenswertes Urteil.

Eine Entscheidung, die für weite Kreise von Interesse ist, hat die Hamburger Strafkammer gefällt. Es handelt sich um eine Anklage wegen Körperverletzung, begangen an einer Telephonistin durch andauerndes und heftiges Drehen der Kurbel am Telephonapparat. Die starke elektrische Strömung soll ein Gehörleiden bei der Telephonistin hervorgerufen haben. Die Strafkammer nahm Körperverletzung als erwiesen an und verurteilte den Angeklagten, der im Affekt gehandelt hat — er wollte von der Telephonistin mit dem Amte verbunden werden — zu einer Geldstrafe von 30 Mark, eventuell 3 Tagen Gefängnis.

Bei der Behandlung des Keuchhustens

ist in erster Linie für möglichst reine Luft zu sorgen. Es genügt nicht, recht fleißig lüften zu lassen, sondern man muß in entschiedener Weise darauf dringen, daß der Kranke zwei Zimmer zu seiner Benutzung habe. Das geräumigere Zimmer diene als Schlafgemach. Alle drei Stunden ist das Zimmer zu wechseln. In dem nicht bewohnten sind die Fenster während der Zwischenzeit offen zu halten. Die Zimmertemperatur betrage während des Tages 15 Grad Reaumur (für Kinder im ersten Lebensjahre 16 Grad), nachts 10 bis 12 Grad, wobei der Patient außer dem Hemd noch

mit einem langen, bis über die Füße reichenden leichten Kleidungsstück bekleidet sein soll. Für Heizung soll ausschließlich Holz verwendet werden; Teppiche, Wollvorhänge, Möbel sind aus den Krankenräumen zu entfernen. Zur Aufnahme des Auswurfs dienen am besten Gefäße mit fünfprozentiger Karbollösung. Schädlich auf Keuchhustenkranke wirken alle Süßigkeiten, während schwarzer Kaffee die Anfälle zu mildern scheint. Man läßt die Kinder mehrmals täglich einige Eßlöffel voll nach den Mahlzeiten nehmen. Selbstverständlich kommt noch eine arzneiwissenschaftliche Behandlung hinzu, auf die einzugehen hier jedoch nicht der Ort ist.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8239: In der letzten Kochschule lese ich, daß aus Rhabarber ein vorzüglicher Wein bereitet wird. Ich habe von erstern viel im Garten und möchte deshalb höfl. anfragen, ob jemand aus dem verehrten Leserkreise so freundlich wäre, mir das Rezept hiefür mitzuteilen? Für gütige Auskunft dankt bestens
Abonnentin in N.

Frage 8240: Sind erfahrene Leserinnen so freundlich, mir die Adressen von einigen Privatinstituten anzugeben, wo ein sehr erziehungsbedürftiges Geschwisterpaar, Knabe von 14 und Mädchen von 15 Jahren, zur Nacherziehung angenommen würde? Es müssen aber durchaus bewährte Kräfte sein, die ihr Geschick im Erziehen solcher Kinder mit sehr guten Resultaten belegen können. Es dürfen keine anderen Pensionäre gehalten werden. Für gütige Angabe von passenden Adressen dankt bestens
Eine Leserin.

Frage 8241: Welche Badewannen sind zum Anschaffen am empfehlenswertesten? Das Möbel soll sehr solid und leicht zu reinigen sein bei strengem Gebrauch.
Leserin in N.

Frage 8242: Welche Schritte muß eine Mutter thun, um die Vormundschaft über ihre Kinder zu erlangen?
Z. U.

Frage 8243: Ich habe für vier Jahre eine Wohnung mit Verkaufslokal gemietet und mache nun die Erfahrung, daß die Versicherungsprämie für das Mobiliar und die Vorräte an Waren mich viel höher zu stehen kommt als in unserer früheren Behausung und zwar deshalb, weil dem Hause eine Spenglerei angebaut ist und die Keller zum Aufbewahren von Spirituosen und sonstigen brennbaren Stoffen dienen. Wäre es nun nicht am Platz, daß der Vermieter die Differenz auf sich nimmt? Wäre mir übrigens die Verwendung der Keller bekannt gewesen, so würde ich die Lokalität nicht gemietet haben, da ich gegen Feuersgefahr wegen schon gemachter schlimmer Erfahrungen sehr ängstlich bin. Um gütige Meinungsäußerungen bittet
Eine Aengstliche.

Frage 8244: Welches Zahnpulver eignet sich am besten zum Reinigen von Zahnersatzstücken? Darf ein etwas angreifendes Mittel (feines Bimsteinpulver) gewählt werden, ohne daß man fürchten muß, den Zahnschmelz zu zerstören? Die käufliche Zahnseife reinigt nur sehr unvollkommen.
Frau L. J. in K.

Frage 8245: Ist es möglich, daß der Magen eines kleinen Kindes durch den Genuß von Buttermilch krank gemacht werden kann? Die Buttermilch wurde mir als das am leichtesten verdauliche Milchprodukt von ärztlicher Seite empfohlen, und ich habe für mich auch den besten Erfolg erfahren, da ich süße Vollmilch nicht, die Buttermilch aber sehr gut ertragen konnte.
Frau Sab. Y. in W.

Frage 8246: Seit wir unsere Wohnung von dem Bureau getrennt, d. h. zirka 15 Minuten vom Geschäfte entfernt unsere Privatwohnung genommen haben, ist unser Mädchen, mit welchem ich bis zu jener Zeit recht zufrieden war und wegen seinem Fleiß und seiner Tüchtigkeit recht schätzen gelernt habe, sehr nachlässig geworden. — Da ich den ganzen Tag auch auf dem Bureau beschäftigt bin, so ist das Mädchen sich selbst überlassen. Der kleine Haushalt von zwei Personen, welchen sie früher in kurzer Zeit zu meiner Befriedigung in Ordnung hatte, ist bis zu unserer Heimkehr zu Tisch oft gar nicht, oft recht schlecht besorgt, so daß ich das Mädchen darüber zur Rede stellen mußte. Ich ermahnte sie zur Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, was aber nichts half. — Nun, bei meinem unerwarteten Heimkommen ertappte ich sie des Vormittags schon an der Lektüre von Zeitschriften, während die Zimmer sich noch in ungeordnetem Zustande befanden. Ich war außer mir und drohte ihr mit Entlassung, wenn dies wieder vorkomme. Einige Zeit später trat dieser Fall wieder ein und kündigte ich ihr deshalb. — Nun muß ich aber bei Einstellung eines neuen Mädchens wieder denselben Fehler befürchten, wenn sie sich unbeachtet weiß. — Ich wollte die Lektüre einschließen, aber damit ist mein Mann nicht einverstanden. Er ist gewöhnt, vor und nach Tisch zu lesen. Ofters kommt er vor mir heim, und da muß schon alles zum Lesen bereit liegen; er will nicht erst aufschließen. — Was kann ich nun thun, um vorzubeugen, daß mir das nächste Mädchen nicht wieder durch diese Lesemanie nachlässig wird. — Um gütigen Rat bittet
Eine besorgte Geschäftsfrau.

Frage 8247: Könnte mir vielleicht eine der werten Mitabonnenten aus eigener Erfahrung einen Rat erteilen. Mein Schwager wird jedes Jahr mit dem Monat Mai von einer Schwermut befallen, die ihn ganz niederdrückt und die ganze Familie in große Not bringt, da die ganze Last der Landwirtschaft, sowie die tägliche Sorge um 9 Kinder während 3—4 Monaten auf den Schultern meiner geplagten Schwester liegt. Während dieser Krankheit will mein Schwager immer sein Haus und Land verkaufen und an einen andern Ort ziehen. Eigentümlich ist es, daß er diese Krankheit erst seit dem Kaufe dieses Heimes hat. Meine Schwester aber will durchaus nicht darauf eingehen; denn erstens sagt sie, sie könne nicht nach seinem kranken Willen handeln und zweitens: wo soll sie hin mit 9 Kindern und wie soll sie dieselben ernähren, da erst 2 Mädchen aus der Schule sind; und doch sind diese 4 Monate für ihn, sowie für seine Frau fast nicht zu ertragen, da ihm jede Arbeit zuwider und er oft so lebensmüde ist, daß ihn seine Frau keinen Augenblick aus dem Auge lassen darf. Alle allopathischen und homöopathischen Mittel haben sich als ungenügend erwiesen, da das Leiden jedes Jahr wiederkehrt. Die Aerzte, die ihn behandelt, behaupten, das dicke Blut sei der Urheber des Leidens. Für guten Rat wäre herzlich dankbar
Eine bekümmerte Schwester.

Frage 8248: Darf eine Mutter ihrem 18jährigen Sohne gestatten, hin und wieder ein Pfeifchen zu rauchen, ohne daß es seiner Gesundheit schadet? Es handelt sich speziell um Pfeifchen, die in seinem Klub modern sind, nicht um Cigarren oder Cigaretten!

Antworten.

Auf Frage 8224: Anstatt einer Schwefelquelle möchte ich Ihnen auf Grund eigener Erfahrung die Jodeisenquelle in Rothenbrunnen (Domleschg) angelegentlich empfehlen. In Verbindung mit dem Klima hat dieselbe auf die Atmungsorgane den allergünstigsten Einfluß, wiewohl die Höhe nur 620 Meter beträgt. Es ist ein Irrtum, zu meinen, das Bad sei nur gut gegen Kinderkrankheiten, wie Skrophulose und Rhachitis. Es ist nur viel zu wenig bekannt für seine vielseitige Heilkraft. Das Bad ist auch schön gelegen, still und ländlich und kein großes Fremdengetriebe. Prospekte bekommen Sie gratis. Sie würden aber wohl daran thun, sich als Vorbereitung zu einem schönen Kurerfolg in die Hand eines Spezialisten zu begeben. Fast alle diese hartnäckigen Katarrhe haben ihren Ursprung in erkrankten Rachenschleimhäuten, die von kundiger Hand geheilt werden müssen, um weitergehenden Erkrankungen den Nährboden zu entziehen. — In Bern ist Dr. Lüscher ein wahrer Wohlthäter für alle an erkrankten Atmungsorganen Leidenden. — Sollte Ihnen Rothenbrunnen nicht entsprechen, so ist Bad Lenk (Schwefelquelle) der gegebene Ort.
Eine Lehrerin, die auch ratlos war und nun geheilt ist.

Auf Frage 8224: Das Rietbad bei Ennetbühl im Toggenburg, zirka 800 Meter über Meer, ist bekannt als gutes Schwefelbad. Für Luftbäder ist es nicht eingerichtet, aber sonst würden Sie es jedenfalls Ihrem Wunsche entsprechend finden; denn dort sind Sie wirklich ganz ungeniert. Obige Adresse genügt, Prospekte zu verlangen.
Frau L. in N.

Nochmals auf Frage 8230: Daß diese Antwort so spät erfolgt, hat seinen Grund darin, daß ich eine graphologische Skizze meiner eigenen Schrift und derjenigen meines Mannes abwarten wollte, um das Resultat mitteilen zu können. Ich hatte unsere Schriften einem berühmten „teuren" Graphologen aus Interesse für diese Wissenschaft zur Beurteilung eingesandt; als die letztere eintraf, wurden wir aber sehr enttäuscht, da nicht nur die Schilderung einzelner Charakterzüge nicht zutreffend ist, sondern meist das Gegenteil behauptet wird und der Graphologe sich selbst widerspricht. — Vor zwei Jahren hingegen hatte ich unsere beiden Schriften einem ganz unbekannten Graphologen eingesandt, und es war überraschend, wie damals die Beurteilung der Schriften mit unseren Charakteren übereinstimmte. Anfänger geben sich jedenfalls mehr Mühe, da sie auf Weiterempfehlung rechnen. — Es ist jedenfalls gut, eine Schrift mehreren Graphologen einzusenden, bevor man sich erlaubt, die betreffende Person darnach zu beurteilen oder gar zu verurteilen.
Fr. R.

Auf Frage 8232: Wer schuld ist, Mutter, Vater, Tochter oder Großmutter, die Macht der Verhältnisse, die sogenannte gute Freundin oder die Sündhaftigkeit der menschlichen Natur im allgemeinen und der Männerwelt im besondern, das alles scheint mir doch sehr nebensächlich. Das Geschehene läßt sich nicht mehr ändern, und für die Wiederherstellung des Familienfriedens darf man auf die ausgleichende Wirkung der Zeit mit Bestimmtheit zählen. Dann bekommt die Tochter einen neuen Antrag von dem gleichen oder einem andern Bewerber, und dann läuft die Sache besser ab.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8232: Den Himmel auf der Erde hätte das weibliche Wesen, das in kindlicher Harmlosigkeit seine Jugendzeit verleben und in seinem Gatten die volle Verwirklichung seines Ideals finden und auf die Dauer sich erhalten könnte. Leider fordert die Welt so wie sie ist und sorgen die Verhältnisse dafür, daß an ein solches Glück nur in seltenen Fällen gedacht werden kann. Deshalb darf man die jungen Mädchen nicht blindlings in die Ehe hineingehen lassen. Und diese Belehrung fällt ins Pflichtbereich der Mutter. Es gehört viel Feingefühl, Menschenkenntnis, Seelenkunde, Herzensbildung und Takt dazu, den richtigen Weg und den passenden Zeitpunkt zu dieser Belehrung zu finden und innezuhalten, so daß das junge Mädchen bis zu einem gewissen Grad wissend wird, ohne den schönen und beseligenden Glauben an das Ideal ganz zu verlieren. Auch in dieser Sache ist der goldene Mittelweg der beste. Heutzutage werden nach dieser Richtung an die Mütter ganz andere Anforderungen gestellt, als dies früher der Fall war. Es heißt also, sich für diese neuen Pflichten vorbereiten, sich für die Aufgabe tüchtig zu machen oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, für einen Ersatz zu sorgen. Es ist sehr unklug, von einer weltfremden, einsam lebenden alten Dame eine Wirksamkeit zu erwarten, die ganz außer ihrer Zeit, außer ihren Anschauungen und außer ihrer Art liegt. Besser ist es immerhin, die Tochter habe diese Enttäuschung jetzt erlebt, als wenn dies erst in der Ehe geschehen wäre. Jetzt ist nichts zu thun, als still zu warten und der Wunde Zeit lassen, sich zu schließen.
X.

Auf Frage 8233: Der Arzt, welcher Sie bisher behandelt hat, wird auch am besten wieder Rat wissen. Frostbeulen behandle ich mit Lanolin; die leichteren Fälle heilen dann leicht, für schwerere Fälle freilich reicht dies nicht immer aus.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8233: Viele meinen, die Winterbeulen seien geheilt, wenn die äußerlichen Zeichen auf der Haut verschwunden sind; sie scheinen nicht zu wissen, daß das Uebel mangelhafte Blutzirkulation zur Ursache hat, daß also die Konstitution verbessert werden muß, um es auf die Dauer zu heilen. Täglich viel Bewegung im Freien bei einfacher, gesunder Nahrung und rationeller Hautpflege und lose Kleidung, das bringt die Blutzirkulation in Ordnung, aber nicht von heute auf morgen.
X.

Auf Frage 8234: Der Brennspiritus muß notwendig mit einem übelriechenden und schlecht schmeckenden Stoff denaturiert werden, der sich nicht entfernen läßt. Sonst würde der Spiritus bei dem sehr großen Preisunterschied sofort zur Likörfabrikation verwendet werden. — Ich selbst bin kein Freund vom Brennen der Haare; wenn auch nicht immer ein Unglück dabei geschieht, mehr oder weniger leiden doch die Haare darunter.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8234: Wie man dem Brennspiritus den schlechten Geruch benehmen kann, ist schon des öfteren angegeben worden im Sprechsaal. Nehmen Sie reinen Weingeist, doch verbrennt auch dieser nicht ganz geruchlos, bloß ist der Geruch nicht so penetrant. — Es gibt wohl auch Petrolgasbrenner, doch gibt auch diese Flamme im geschlossenen Raum Geruch, wenn er auch nicht so widrig ist wie derjenige des denaturierten Spiritus.
X.

Auf Frage 8235: Die Stadt bietet viel mehr Anregung jeder Art: man sieht und hört viel mehr, jeden Tag etwas Neues. Alle Arten von Vergnügungen stehen reichlich zu Gebot: man knüpft leicht Bekanntschaften an, auch solche mit jungen Männern, und schließlich findet man auch leichter Gelegenheit, sich zu verheiraten.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8235: Ich habe mir aus einer größern Anzahl von Angeboten eine Stelle in der Stadt gewählt, weil in den Stadtwohnungen alle Bequemlichkeiten zur Aufrechthaltung der Reinlichkeit vorhanden sind. Es ist eine Freude, die gewichsten Böden und Treppen schön zu erhalten. Dann ist das Kochen mit Gas etwas ganz ideales, ebenso die Einrichtung in der Waschküche. Die Zimmer sind im allgemeinen auf dem Land zwar größer und heller, aber in der Stadt wird man viel höflicher behandelt, und das bedeutet für mich viel.
E. P. in Z.

Auf Frage 8236: Schreiben Sie um einen Prospekt an das Stahlbad Knutwyl bei Sursee (Luzern) Toilettenzwang ist dort unbekannt. Es gibt übrigens in der Schweiz mehrere Dutzend kleiner Stahlbäder.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8236: Fideris, Vals (Graub.), Stahlbad Peiden, Gonten, Jakobsbad.
X.

Auf Frage 8237: Da Privatlogis für 80 Kellnerinnen wohl kaum zu haben sein wird, sollte der Frauenverein für ein gutes Massenquartier (am besten in einem Schullokal) sorgen. Anderen Schutz zu beschaffen als gutes, anständiges Logis wird kaum möglich sein. Können Sie aber dahin wirken, daß die Kellnerinnen nicht überanstrengt werden und namentlich zur Zeit ins Bett kommen, so werden Sie ein sehr gutes Werk thun. Eventuell käme etwa noch ein Auskunftsbureau in Frage, wo einzelne notfalls Rat und Hülfe bekommen könnten.
Fr. M. in B.

Auf Frage 8237: Es ist für eine Lokalität zu sorgen, die durch Vorhänge oder spanische Wände in kleinere Schlafgelasse abgeteilt werden kann. Es muß Wasch- und Badegelegenheit vorhanden sein, und hauptsächlich ist dafür zu sorgen, daß für ein jedes einzelne die Gelegenheit zur täglichen Fußpflege vorhanden ist. An einen Raum zum raschen Trocknen und Lüften der Kleider, zum Ausbessern und Reinigen derselben. Und zwar muß in diesen Räumen für passende Bedienung gesorgt sein. Das große Schlaflokal muß durch ein kleines Kontrollzimmer betreten werden, in welchem eine der Damen die Aufsicht führt und haben sich die Kellnerinnen einer in ihrem eigenen Interesse geregelten Hausordnung zu unterziehen. Am besten und idealsten erfüllt solch ein provisorisches Kellnerinnenheim seinen Zweck, wenn ein Stab von gemeinnützig denkenden Damen sich abwechselnd in den persönlichen Dienst der guten Sache stellt.
X.

Feuilleton.

Ums Leben gewettet.

(Fortsetzung.)

„Du wirst meine Ungeduld begreifen!“ rief Harden. „Ihr Aerzte habt das Herz anatomisch untersucht, Ihr wißt, wie es aussieht, wie viel es wiegt, Ihr behauptet sein einziger Zweck beruhe darin, das Blut in die Adern zu treiben, deshalb könnt Ihr auch nicht lieben, denn Ihr seziert die Liebe ebenso gut wie einen toten Körper.“

„Doch, auch wir können lieben,“ bemerkte Täge lächelnd.

„Aber nicht so leidenschaftlich wie wir,“ fuhr Harden fort. „Sieh, wenn Selma nicht die meinige wird, dann hat das Leben keinen Wert mehr für mich. Ich denke nur an sie, ihr Bild verläßt mich nicht, und ich kann den Augenblick kaum erwarten, in dem ich sie wiedersehe!“

„Und doch mußt Du Dich gedulden, bis wir sie gefunden haben. Komm dort in jenen Baumgang, wir sind dort allein, hier möchten von Deinem Liebesgeständnisse fremde Ohren mehr hören als gut ist!“

Harden folgte ihm willig.

In dem Baumgange schritten sie langsam dahin. Durch die dichten Kronen der Bäume zitterte nur hier und dort ein Strahl der bereits sinkenden Sonne. Ein elegischer Hauch ruhte auf der ganzen Umgebung und paßte zu Hardens Stimmung. Unwillkürlich drängte sich ihm der Gedanke auf, wie glücklich er sein würde, wenn er an Selmas Seite unter diesen Bäumen hinschritte.

Plötzlich erfaßte Harden den Arm des Freundes und hielt denselben krampfhaft fest. Aus einem Seitenwege kamen Selma und der Baron. Noch waren sie von denselben, da diese in ein Gespräch vertieft waren, nicht bemerkt. Mennsdorff sprach scheinbar sehr eifrig. Selmas Wangen waren leicht gerötet.

„Still, still, Malte,“ sprach Täge leise, die Aufregung des Freundes bemerkend. „Du siehst, daß Du deinen Nebenbuhler doch nicht unterschätzen darfst.“

„Ich ermorde ihn,“ stieß der Leutnant wütend hervor.

„Nur heute nicht,“ bemerkte der Doktor lächelnd. „Du könntest die Gemütlichkeit dieses Abends dadurch stören.“

Sie traten Selma entgegen.

Zum ersten Male seit dem Tode ihres Mannes hatte Selma die Trauerkleidung abgelegt, in der sie Harden stets gesehen hatte. Sie trug ein weißes, duftiges Gewand, ihre ganze Gestalt erschien voller und reicher, — wie eine weiße Blüte gegen das Grün ringsum. Sie trat vor Hardens Auge wie eine Blume hin, die sich in dem warmen Sonnenlichte entfaltet, duftig, noch unberührt von jeder Hand. Sie lächelte; allein durch dieses Lächeln klang es wie ein trüber Ton. Wie früher reichte sie Harden die Hand zum Gruße; ihr Auge suchte ihm indes auszuweichen.

„Sie kommen spät,“ sprach sie, und es klang wie ein leiser Vorwurf aus ihren Worten.

Harden fühlte dies, und es wirkte auf ihn verstimmend.

„Es war Berechnung von uns,“ entgegnete Täge scherzend. „Wir wollen versuchen, ob das Sprüchwort: „Die letzten werden die ersten sein“ noch Geltung habe!“

Sein absichtlicher Scherz, durch den er des Freundes Stimmung verscheuchen wollte, fand auch bei der sonst so heitern Selma keinen Anklang.

„Dann wäre ich verurteilt, der letzte zu sein, da ich der erste gewesen bin,“ fiel Mennsdorff ein, und über sein Gesicht glitt ein Lächeln, während sein Auge Harden beobachtete.

Selma eilte einer Freundin entgegen, welche sie noch nicht begrüßt hatte. Mennsdorff folgte ihr langsam.

Hastig zog Harden den Freund mit sich fort.

„Komm, komm!“ rief er. Die Brust schien ihm zu eng zu werden.

„Selma ist heute anders als früher,“ fuhr er fort, als sie wieder allein waren.

„Sie war freundlich wie immer,“ bemerkte Täge.

„Aber aus dieser erzwungenen Freundlichkeit sprach Kälte. Mein Auge sieht schärfer als das Deinige. Sie war überrascht, als sie uns erblickte, ihr Auge wich mir aus, als sie mit mir sprach.“

„Sie schien verstimmt zu sein,“ warf Täge beruhigend ein, obschon auch ihm Selmas verändertes Wesen nicht entgangen war.

„Worüber?“ fragte Harden.

„Worüber ein Frauengemüt verstimmt sein kann!“ rief der Doktor lachend. „Ueber Dein spätes Kommen, über den Baron, über tausend andere Dinge! Freund, es ist nichts schwerer zu ergründen als das Gemüt einer Frau, Sonnenschein und Regen, Lust und Leid in einer Stunde!“

Sie schritten durch den Park hin, allein es gelang ihm nicht, Hardens Befürchtungen zu zerstreuen.

Die Gesellschaft hatte sich in der Nähe des Hauses versammelt, und Selma bildete den Mittelpunkt derselben. Harden hielt sich ihr fern; er sehnte sich danach, sie allein zu sprechen, und er hatte wenig Hoffnung, eine Gelegenheit dazu zu finden. An den Stamm eines Baumes gelehnt, stand er allein da und blickte halb träumend auf das lustige und bunte Treiben, als plötzlich eine Hand in seinen Arm gelegt wurde; es war die des Barons.

„Da habe ich Sie endlich!“ rief Mennsdorff heiter. „In dem ganzen Park habe ich Sie gesucht und befürchtete bereits, daß Sie uns wieder verlassen hätten.“

Harden blickte ihn erstaunt an.

„Mich haben Sie gesucht?“ fragte er.

„Gewiß, Sie! Es trieb mich, mit Ihnen zu plaudern, und ich will offen sein — mit Ihnen zu zechen. Die faden Geister dort ermüden einen; jeder von ihnen verlangt ein freundliches Lächeln, ein bewunderndes Wort, eine zugeflüsterte Artigkeit, an welche man selbst am wenigsten glaubt. Das spannt ab; ich sehnte mich nach einem frischen, heitern Gemüt, und deshalb suchte ich Sie auf. Kommen Sie, wir wollen zusammen zechen, Sie wissen ja, daß der alte Herr vorzügliche Weine führt!“

Gegen Hardens Willen zog er ihn mit sich fort.

„Doch auch Sie gefallen mir heute nicht recht,“ plauderte er weiter. „Es liegt auf Ihrem Gesichte ein Ausdruck wie Weltschmerz. Haha! Bester, junger Freund, glauben Sie mir, die Welt ist nicht einmal wert, daß man über sie Schmerz empfindet. Die einzige vernünftige Lebensphilosophie ist: den Augenblick erfassen und die Freuden desselben genießen. Der ist ein Thor, der das volle Glas ungekostet niedersetzt!“

Er gab einem Diener den Auftrag, ihnen unter das schattende Laubdach einer Linde, unter welcher Tische und Stühle bereit standen, Wein zu bringen.

„Nun stoßen Sie an!“ rief er, als sie den Platz erreicht und er die Gläser gefüllt hatte. „Ich kenne das Leben länger als Sie, junger Freund, ich habe dasselbe in allen Verhältnissen durchkostet; allein ich habe nur einen einzigen aufrichtigen Freund in ihm gefunden, das ist der Wein!“

Harden war ihm ungern gefolgt, allein Mennsdorff übte einen solchen Einfluß auf ihn aus, daß er wie durch eine unsichtbare Macht an ihn gefesselt wurde. Es lag eine dämonische Gewalt in dem Manne. Er leerte sein Glas; auch er fühlte das Bedürfnis zu trinken, um durch Wein die unwillige Stimmung, welche ihn erfüllte, zu verscheuchen.

Der Baron füllte unablässig die Gläser wieder.

„Trinken Sie!“ sprach er halb flüsternd, indem er sich vertraulich zu Harden neigte, „im Weine allein liegt Wahrheit! Wissen Sie, was das trügerischste Glück der Erde ist? Das ist die Liebe! Sie berauscht und betrügt uns! Trauen Sie nie einem Weibe! Haha! Sie sehen mich erstaunt an. Auch ich habe einst so empfunden wie Sie, auch ich habe einst geliebt, allein ich werde nie wieder lieben. Wenn Sie ein paar Frauenaugen finden, blicken Sie tief hinein, es gibt ja so schöne Augen, aber bewahren Sie Ihr Herz vor Liebe, wenn Sie nicht getäuscht sein wollen!“

„Nicht alle werden getäuscht!“ rief Harden, dessen Wangen sich durch den Wein gerötet hatten. „Es gibt Frauenherzen, welche tief und treu sind, die dem, welchem sie zu teil werden, den Himmel auf Erden bereiten können!“

Der Baron lächelte mit überlegener Ruhe; es lag ein bitterer Spott in seinem Lächeln. Er befahl einem vorbeieilenden Diener, Sekt zu bringen und sprach dann zu Harden: „So spricht ein jeder, der das Leben noch mit dem frischen Auge der Jugend betrachtet wie Sie. Auch ich habe einst so gedacht! Ha! Aber ich bin betrogen, wie alle, alle betrogen werden! Sehen Sie den Schaum des Sektes hier im Glase, wie er lustig perlt, wie er winkt, ihn zu schlürfen, ehe er verfliegt; trinken Sie, trinken Sie, denn dieser Schaum ist noch beständiger als die Liebe! Kein Weib ist so treu wie er, und doch verschwindet er nach wenigen Minuten!“

Harden trank. Es lag in den Worten des Barons etwas Aufregendes und Berauschendes. Mehrere Herren fanden sich ein und ließen sich neben ihnen nieder. Ein lustiges Zechgelage entstand. Mennsdorff war so heiter, wie ihn wenige gesehen hatten; er allein unterhielt den kleinen Kreis und schien unerschöpflich zu sein in lustigen Erzählungen.

Auch Hardens Mißstimmung war gewichen und sein heiterer Sinn machte sich geltend. Mennsdorff hatte recht, der Wein war der einzig treue Freund des Menschen und der Sekt war vorzüglich! Er begrub alle Sorgen und alles Leid unter dem Schleier der Vergessenheit. Immer glühender wurden Hardens Wangen, immer lauter seine Stimme.

„Malte, trink nicht zu viel!“ mahnte ihn plötzlich Täge, der hinzugetreten war und die Hand auf die Schulter des Freundes legte.

Unwillig blickte der Leutnant auf. Wozu diese Mahnung in seiner heitern Stimmung!

„Der Mensch kann nie zu viel trinken!“ rief Harden halb abwehrend.

Des Barons glühende Augen hatten sich fest auf Täge gerichtet; ein düster unwilliger Zug blitzte darin auf.

„Harden, Sie haben recht!“ rief er. „Wenn wir das Leben nur mit dem Auge eines Mediziners anschauen wollen, müssen wir jeder Freude entsagen, denn die Freude treibt das Blut vielleicht etwas schneller durch die Adern, als gut sein mag. Harden, kommen Sie und stoßen Sie mit mir an: Es lebe der Wein!“ Die Gläser klangen aneinander.

„Sie irren, Herr Baron,“ erwiderte Täge, dem Mennsdorffs glühender Blick nicht entgangen war. „Ich richtete die Mahnung an meinen Freund nicht als Arzt, sondern als Freund. Ich gebe zu, daß es thöricht ist, sich stets zu fragen, ob es der Gesundheit zuträglich ist, allein man darf nicht vergessen, sich zu fragen, ob man klug handle!“

Mennsdorff schien alles, was eine Mißstimmung hervorrufen konnte, ernstlich vermeiden zu wollen.

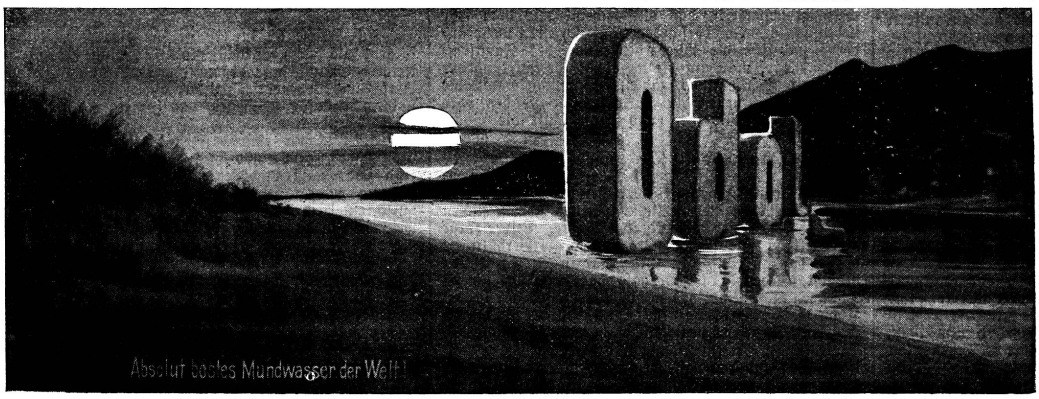
„Herr Doktor, stoßen Sie an!“ rief er lachend, indem er Täge sein Glas entgegenhielt. „Wie geschickt Sie aus dem Arzt den Philosophen hervortreten lassen. Ich gebe mich gefangen, denn vor der Philosophie habe ich stets einen heiligen Respekt gehabt, weil ich sie nie begriffen habe. Meine Philosophie ist das Leben und der Wein und dazu bedarf ich weder eines Kant, noch eines Hegel!“

Täge ließ sich an Hardens Seite nieder.

„Hast Du Selma noch nicht gesprochen?“ fragte er den Freund flüsternd, indem er den Arm auf die Stuhllehne desselben legte und sich zu ihm bog.

„Nein — nein!“ entgegnete Harden hastig und strich mit der Hand über die Stirn hin.

Täge schwieg. (Forts. folgt.)



Damen im Herrensattel.

Aus London wird berichtet: Die oft prophezeite und viel besprochene Aenderung in der Reitmode der Damen, nämlich das Reiten im Herrensattel, ist jetzt endlich auch in London eingedrungen. Zum erstenmal bot sich den Besuchern von Rotten Row am letzten Dienstag dieser Anblick. Dem auf einem großen, braunen Pferde sitzenden Lehrer der neuen Methode folgte eine Schar Mädchen, die graziös und anmutig rittlings auf ihren Ponys saßen. Ihre geschmackvolle Kleidung bestand aus einfachen Matrosenkleidern mit reichen Faltenröcken, weißen Blusen und Panama-Hüten, deren breite, blaue Bänder beim Reiten lustig mit dem lockigen Haar im Winde flatterten. Alle sahen reizend und graziös aus und hatten einen beneidenswert festen Sitz im Sattel. Dieser Neuerung haben das Zweirad und der Sportschlitten den Weg gebahnt und jedenfalls nicht zum Schaden des schönen Reitsports. Die Reitende im langen Gewand mit dem bisherigen Damensitz ermangelt des hülfreichen Begleiters; im Herrensitz dagegen ist sie freier und selbständiger in der Bewegung, sie hat bessere Fühlung mit dem Pferd und kann es besser regieren. Die Dame kann daher des Begleiters entbehren, wenn sie dies will; sie wird beim Reiten unabhängig.

Radlerinnen im fernen Osten.

Das Zweirad hat manche Umwälzungen verursacht, am überraschendsten aber wirkt die Revolution, die es in der traditionellen Abgeschlossenheit der Frauen im fernen Osten verursacht hat. Die Königin von Siam ist eine eifrige Radlerin und hat ein Gefolge von radelnden siamesischen Damen, wenn sie eine Radtour unternimmt. Dadurch hat sie auf ganz natürliche Art die neue Mode auch bei ihren Untertanen eingeführt.

Das Radeln hat sich auch nun in dem benachbarten Birma eingebürgert. In Akyab kann man eine ganze Schar junger Birmaninnen zu Rade spazierenfahren sehen. Die Birmaninnen sind die intelligentesten und fortschrittlichsten Frauen im Osten. In mancher Hinsicht haben sie sogar mehr Freiheit als ihre europäischen Schwestern, so daß es auch nicht weiter auffallend ist, wenn sie im Radfahren an der Spitze marschieren. Die Frauen im Osten tragen bekanntlich weiße Beinkleider. Das Radeln brauchte also nicht wie bei uns erst auf die Mode einzuwirken, der geteilte Rock war vielmehr früher da als das Radeln.

Briefkasten der Redaktion.

Junge Hausfrau in A. Die schlechten Erfahrungen, die Sie das letzte Jahr mit den Wintersachen gemacht haben, fallen in erster Linie zu Ihren Lasten. Zugegeben, daß Ihr Dienstmädchen sehr wohl Zeit hatte, sich mit dem Besorgen der Sachen abzugeben, so hätten Sie demselben das Amt doch nicht unbeaufsichtigt übertragen sollen. Den guten Willen in Ehren gehalten, doch fehlt es so jungen, unerfahrenen und meistens so flüchtigen Mädchen doch an der nötigen Einsicht und am rechten Verantwortlichkeitsgefühl. Wenn sie bei der Arbeit nicht ständig beaufsichtigt sind, schweifen ihre Gedanken ab und die Arbeit wird nur noch mechanisch gemacht und was das beim Wegschließen der Wintersachen zu bedeuten hat, das haben Sie ja nun selbst erfahren. Junge Hausfrauen sind in der Regel zu vertrauensselig, weil das unablässige Dabeisein und Selberthun eben Mühe macht. Nehmen Sie Ihre Wintersachen nun noch einmal vor und zwar an einem Tage wo kein Gewitter zu erwarten steht, so daß man die angefangene Arbeit in Ruhe zu Ende führen kann. Nehmen Sie Stück für Stück im Freien vor und klopfen, schütteln und bürsten Sie dasselbe auf beiden Seiten aus. Auf sorgfältig abgewischten Tisch wird ganz reines, bedrucktes Zeitungspapier von guter Qualität gelegt (es darf absolut keine defekten Stellen haben). Der geklopfte und gebürstete Gegenstand wird darauf gelegt, mit Kampherpulver oder einem sonst als gut anerkannten Mottenmittel bestreut und in die Makulatur so eingepackt, daß nichts dazu kommen kann. Am sichersten geht man, wenn man das Papier in so großem Format wählt, daß es möglich ist, das Paket mit dem einzelnen Gegenstand darin mit Kleister oder Gummi zu verkleben; das schließt dann die Möglichkeit einer Motteninvasion vollständig aus. Die einzelnen Pakete legen Sie in einen Koffer oder Kiste, deren Inneres mit Zeitungspapier sorgfältig ausgeklebt wurde. Ueber so behandelte Sachen können Sie dann ganz ruhig sein. Eine Partie passender Makulatur wollen wir Ihnen zu dem gesagten Zweck gern zur Verfügung stellen.

Fr. J. in A. Es ist sehr gewagt, einen solchen Wechsel zu unternehmen, ohne vorher zu wissen, welchen Einfluß die Lage des Ortes und dessen Klima auf die kranke Tochter haben wird. Machen Sie zuerst den Versuch, sie unter Ihrer Aufsicht in eine tiefer liegende Gegend zu bringen, damit Sie die nötigen Anhaltspunkte gewinnen. Ein erfahrener Arzt wird Ihnen am besten zu raten vermögen.

Ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel für junge Leute im Entwicklungsalter, für Erwachsene, die durch Ueberanstrengung erschöpft sind, für junge Mütter, für Greise und für Wiedergenesende ist der ärztlich empfohlene „St. Urs-Wein", erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche, oder direkt von der „St. Urs-Apotheke in Solothurn". Versand franko gegen Nachnahme. (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.) Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein". [2900

Hartnäckiger Husten, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzen Atem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachtschweiß, Erkältung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialheilmittel „Antituberkulin". In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberkulin allen ähnlichen Präparaten weitaus überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungsschreiben evident bewiesen ist. Preis 1/1 Fl. Fr. 5.—, 1/2 Fl. Fr. 3.50. [2921

Alleiniger Fabrikant: Apotheker W. Kratz, Riehen bei Basel. **Depots:** Apotheker Lobeck, Herisau; Markt-Apotheke Basel; Apotheke zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reischmann, Näfels.

EIN BILLIGES GETRÄNK.

Das angenehmste und billigste Mittel zur Stillung des grossen Durstes im Sommer besteht darin, dass man 10 Tropfen Pfeffermünzgeist **Ricqlès** in einem Glas Zuckerwasser nimmt. Von angenehmem Geschmack, reinigt der **Ricqlès** das Wasser und schützt vor Epidemien. Man verlange **Ricqlès.** [3136

Vertrauensposten gesucht.

Jüngere, gebildete Frau, ***französisch*** *und* ***italienisch*** *sprechend, erfahren in* ***Kinderpflege, Haus-*** *und* ***Geschäfts-Wesen*** *(speciell Bäckerei und Spezereihandlung) wünscht Engagement zur Führung eines kleineren, besseren Haushalts, event. auch Bureau- oder Ladenstelle.* ***Freundliches Heim Hauptsache.*** *Gefl. Offerten unter Chiffre MA 3214 befördert die Expedition des Bl.* [3214

Eine feine Familie in Paris sucht ein gebildetes, wo möglich diplomiertes Fräulein zur Erziehung zweier Töchterchen im Alter von 10 und 12 Jahren. Unterricht in Deutsch und Französisch, sowie in Musik wären die Hauptfächer. Katholische Konfession wird bevorzugt. Zeugnisse und Photographie beliebe man zu richten an: [3205

Frau Dietschy
Grand Hôtel des Salines, ***Rheinfelden.***

Eine anständige und pflichtgetreue junge Tochter findet Stelle zur Besorgung eines vierjährigen Knaben in einem bündnerischen Luftkurorte. Eintritt sofort. Offerten mit Zeugnissen und womöglich mit Photographie befördert die Exped. unter Chiffre P 3181. [3181

In einem angesehenen Doktorhaus auf dem Land (kleine Familie), sehr schöne und gesunde Gegend, ist gute Stelle offen für eine treue und fleissige Person zur Verrichtung der Hausgeschäfte und Besorgung der Küche. Gute Gelegenheit zur Weiterbildung im Kochen. Reinlichkeit und Pflichttreue ist verlangt. Lohn und Behandlung gut. Offerten mit Zeugnisabschrift oder Empfehlung achtbarer Personen versehen, befördert die Exp. unter Chiffre 3129.

Eine mit vorzüglichen Attesten ausgestattete Tochter, taktvoll und gewandt in ihrem Fach, der deutschen, französischen und englischen Sprache kundig, tüchtig in den Haus- und Handarbeiten, auch in der Damenschneiderei, und Inhaberin des Diploms einer guten Handelsschule, sucht Stellung als Gesellschafterin und Reisebegleiterin zu einer Dame, als Kinderfräulein, auch als Stellvertreterin oder Stütze der Hausfrau in eine gute Familie, vorzugsweise ins Ausland. Photographie zu Diensten. Offerten unter Chiffre M M 3098 befördert die Expedition. [3098

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [2844

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

1984

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr. Wander's Malzextrakte

In allen Apotheken. **39jähriger Erfolg.**

Kalk-Malzextrakt, ausgezeichnetes Nährmittel für knochenschwache Kinder, vorzüglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. kl. Originalflasche Fr. **1.40.** gr. Originalflasche Fr. **4.** —.

Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutarmut, allgemeinen Schwächezuständen, nach erschöpfenden Wochenbetten etc. kl. Originalflasche Fr. **1.40.** gr. Originalflasche Fr. **4.** —.

Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. kl. Originalfl. Fr. **1.40** gr. Originalfl. **Fr. 4.** —.

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons, 2732
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. Ueberall käuflich.

Sanatorium Steffisburg bei Thun

für **Nerven-Herzkranke, Rheumatiker, innere** und **Frauenkrankheiten.** Komplet ausgerüstete Anstalt für **physikalische Therapie.** Mässige Preise. Centralheizung. [3156

Prospekte gratis durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. Sixt.**

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen, Terrassen, direkt am Rhein. **Soolbäder. Kohlensäure-Bäder,** neuestes System. **Fichtennadel-Bäder.** Separates Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage u. s. w. Prospekte gratis. [3075

Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger. **Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.**

Gesichtshaare

Damenbärte etc. werden mit meinem Enthaarungsmittel unbedingt sicher **sofort mit der Wurzel** schmerzlos entfernt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versandt gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2684

Frau K. Schenke, Zürich
Bahnhofstr. 16.

Gesucht ein gesundes und strebsames Mädchen vom Land, das sich für den Dienst in einem guten Hause tüchtig zu machen wünscht. Es kann aber nur eine gut erzogene und intelligente Bewerberin berücksichtigt werden. Bei befriedigenden Leistungen entsprechender Lohn. [FV3062

Zu verkaufen:

Seit vielen Jahren bestehende

Haushaltungsschule

in der Ostschweiz, Haus und Garten, auf das beste eingerichtet, weit bekannt und gut besucht, in vollem Betriebe stehend. Lohnende Existenz für zwei gebildete, tüchtige Damen. Nur zahlungsfähige Reflektanten können berücksichtigt werden. (Z 4867 c)

Zuschriften unter Chiffre Z.O.4914 an **Rudolf Mosse, Zürich.** [3213

Stellenvermittlungs-Bureau „Union"

Rorschach, Signalstr. 22

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Stadt und Land, sowie allen Stellensuchenden beiderlei Geschlechts aufs beste! Gewissenhafte Vermittlung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch [3216

Familie Banner.

Die tit. Waisen- und Pfarrämter machen auf unser Institut aufmerksam.

Wichtig für Frauen!

Verlangen Sie gratis Prospekt über **Hygien. Frauenschutz** (leichtlösl. Pessarien) von [3059

„Sécurité", La Chaux-de-fonds.
Strengste Discretion!

Costumes, Kleider, Blousen, Trotteurs

in Tuch, Voiles, Etamines, Leinen, Organdies, Foulards, Zephyrs, Battiste, Mousselines, Covercoats, Chiffons, Spitzen, Ajours, Seide, Wollen etc. etc. [3162

Momentan grosse Juni-Ausverkaufstage zu bedeutend reduzierten Preisen.

Modehaus **Oettinger & Co., Zürich.**

Bahnhofstrasse 24.

„Motten-Mönnig".

Das **erste** und **einzig wirksame** Schutzmittel gegen (Za 2237 g)

Mottenfrass.

Erfolg garantiert u. dauernd.

Geruchlos.

Unschädlich für Stoffe und Farben.

Unentbehrlich

für jeden Haushalt, Tapezierer, Möbel-, Bett- und Tuchhandlungen, Militär.

— Ohne Konkurrenz. —

Auf allen grösseren Plätzen [3206

Vertreter gesucht

gegen hohen Rabatt vom

Generalvertreter für die Schweiz:

G. J. Erni, Frauenfeld.

Knaben-Institut Martin

Marin, Neuchâtel, Schweiz.

Französisch und weitere moderne Sprachen. Handelswissenschaft. Sorgfältige Vorbereitung auf die Prüfungen für den Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst. Erfolg garantiert. — Moderne Unterrichtsmethoden. — Beginn des Schuljahres: 15. April. Programm und Prospekte durch den Direktor: **Prof. M. Martin.** 2886]

Töchter-Pension.

Guter französ. Unterricht. Musik. Malereiarbeiten. Familienleben. Vorzügl. Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 80 Fr. per Monat. [3034

Me. Jaquemet, Boudry, Neuchâtel.

Wie erhält man sich Schönheit u. Jugendfrische möglichst lange?

Gegen Voreinsendung von Fr. 2.— in Briefmarken, welche Summe einer armen, leidenden Witwe zufällt, teilt eine 54jährige Dame ausführlich mit, welchen einfachen, natürlichen Mitteln sie ihr stets bewundertes, heute noch jugendfrisches Aussehen und ihre elegante Figur verdankt. — Strengste Diskretion. Aus Rücksicht für die gesellschaftliche Stellung der Dame beliebe man Offerten unter Chiffre L. O. 3217 an die Expedition zur Weiterbeförderung einzusenden. [3217

Betttische, Krankenstühle
Fahrstühle, Bidets, Klosetstühle,
Verbandkasten, Hausapotheken,
Samariterkasten
in grosser Auswahl am Lager.

Sanitäts-Geschäft **M. Schaerer, A.-G.**
BERN. [3184

Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

Müller & Co., Leinenweberei **Langenthal, Bern.**

---

4 Geschäftsbücher, Fr. 6

für Handwerker u. Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt . . . . . Fr. 2.50
Journal-Tagebuch . . . „ 2.—
Kassabuch mit netter Einteilung . . . . „ 1.50
Fakturenbuch, übersichtlich eingerichtet . . „ 1.80

Versende alle 4 Bücher statt zu **Fr. 7.80** zu nur **Fr. 6.—.**

Kopierbücher Fr. 1. 80.

Geschäftsbücher und **Carnets** in jeder Grösse u. Lineatur liefert schnell und billig (Preise auf Verlangen [2981

Schreibbücherfabrik

A. Niederhäuser

Grenchen.

Hör, „**Zappel-Philipp**", sitz' jetzt still,
Wie es Dein Vater haben will;
Erst nachher giebt's, verstehst Du mich,
„**Rooschüz**"-**Waffeln** auch für Dich.

„**Rooschüz**"-**Waffeln** sind das anerkannte Lieblings-Dessert aller Kinder und Erwachsenen.
Erhältlich in allen bessern Lebensmittel-Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Rooschüz, Heuberger & Co. A. G. in Bern.

3158

Magerkeit

Schöne, volle **Körperformen** durch **Sanatolin-Kraftpulver** mit hyphophosphorsauren Kalksalzen, rasche Hebung der körperlichen Kräfte. Stärkung des Gesamt-Nervensystems; in 6—9 Wochen bis 20 Pfund Zunahme garantiert. **Streng reell.** — **Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung Fr. 2.50 exkl. Porto. (01200 B)

Cosmetisches Institut Basel 26
Sempacherstr. 30. [2964

---

3 Vorteile

sind's, die ich infolge **Grosseinkaufs** bieten kann und die meinen Schuhwaren jährlich einen nachweisbar immer grösseren Vertrieb verschaffen:

Erstens, die gute Qualität;
Zweitens, die gute Passform;
Drittens, der billige Preis,

wie z. B.	No.	Fr.
Arbeiterschuhe, stark beschlagen	40/48	6.50
Herrenbindschuhe, sol., beschl., Haken	40/48	8.—
Herrenbindschuhe, für Sonntag mit Spitzkappe, schön und solid	40/48	8.50
Frauenschuhe, starke, beschlagen	36/43	5.50
Frauenbindschuhe, für Sonntag, mit Spitzkappe, schön und solid	36/42	6.50
Frauenbottinen, Elastique, f. Sonntag, schön und solid gearbeitet	36/42	6.80
Knaben- und Mädchenschuhe, solid	26/29	3.50
Knaben- und Mädchenschuhe, solid	30/35	4.50

Alle vorkommenden Schuhwaren in grösster Auswahl. Ungezählte Dankschreiben aus allen Gegenden der Schweiz und des Auslandes, die jedermann hier zur Verfügung stehen, sprechen sich anerkennend über meine Bedienung aus. [2959

Unreelle Waren, wie solche so viel unter hochtönenden Namen ausgeboten werden, führe ich grundsätzl. nicht. Garantie für jedes einzelne Paar. Austausch sofort freo.

Preisverzeichnis mit über 300 Abbild. gratis u. franco.

Rud. Hirt, Lenzburg.

Aeltestes und grösstes Schuhwaren-Versandthaus der Schweiz.

Das Buch: [2879

„Magen- und Darmkatarrh

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen" wird auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp** in **Heide** (Holstein).

„Der elektr. Hausarzt"

ist à **Fr. 1.—** zu beziehen durch **E. G. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. 3160

Mit **„Enterorose"**

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,

Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Der Krankheitsbefund [2536

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei ***J. P. Moser*** *in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.*

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, **Basel.** 2885

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen [2442
(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme ✻ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✻ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*

Klaus
CHOCOLATS
DÉLECTA
AUTO-NOISETTE
3154] exquis pour croquer. (H. 1. 1)

Alpiner Luftkurort. Flühli 900 m ü. M. Kt. Luzern.
Ruhiger, freundlicher Aufenthalt in windgeschützter, waldreicher Alpengegend. — Schöne Spaziergänge. — Zentralpunkt für Gebirgstouren. — Alkal. Schwefelquelle. — **Kurhaus Flühli:** best bekannt, durch Neubau verschönert und erweitert. Grosse Verandas und Terrassen. Frohmütige Zimmer. Behagliche Einrichtung. Bäder, Milch, Pensionspreis (4 Mahlzeiten und Zimmer) Fr. 4.50 bis 5.50. (H 2360 Lz) [3201
Kurarzt: Dr. Enzmann. Prospekte bereitwilligst durch **Leo Enzmann,** Besitzer.

Vorhang- u. Etamin-Stoffe jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im **ersten** Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von [3218
Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.
Verlangen Sie gefl. Muster.
Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preislage sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Walzenhausen Gasthaus & Pension z. Linde.
Nächst der Meldegg.
Ruhiger, freundlicher Aufenthalt in prächtiger Lage mit Waldumgebung. Schöne Spaziergänge. Grosse Terrasse mit prachtvoller Aussicht auf den See, Rheintal und Gebirge. Grosser Speisesaal und Gesellschaftszimmer. Freundliche, aussichtsreiche Zimmer mit prima Betten. Bäder im Hause. Reelle Weine, offenes Bier, vorzügliche Küche. Pensionspreis (4 Mahlzeiten und Zimmer) Fr. 4.— bis 4.50. — **Telephon.** Stallung. **Prospekte gratis.** [3203
Höflichst empfiehlt sich **J. Künzler-Niederer,** Besitzer.

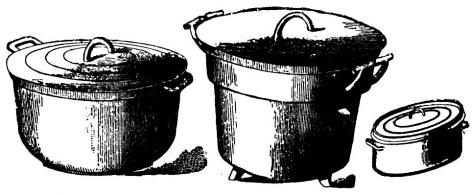
Garten-Croquet-Spiele

klein für Kinder			Fr. 6.50
3211]		für 6	8 Spieler
mittelgross,	Naturholz	Fr. 11.50	14.50
„	fein poliert	—	17.—
gross	Naturholz	Fr. 18.50	22.—
„	fein poliert	Fr. 22.50	26.50

Franz Carl Weber
Specialgeschäft für Spielwaren
Zürich
60 u. 62 Bahnhofstr. Bahnhofstr. 60 u. 62.

Herrenkleider
werden unzertrennt chemisch gereinigt, wenn die Farbe abgestorben, aufgefärbt und auf Wunsch unter billigster Berechnung repariert.
Färberei und Chem. Waschanstalt [3064
Terlinden & Co., vormals **H. Hintermeister**
Küssnacht. **Zürich.**

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940
Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung
St. Gallen und **Weinfelden.**

Echt engl. Wunderbalsam Marke St. Fridolin, empfiehlt billigst **Reischmann,** Apotheker, **Näfels-Glarus.** 2712

Trunksucht.
Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [2860

Kropf.
Hochverehrter Herr Doktor!
Meinen innigsten Dank erstatte ich Ihnen, dass ich in der Zeit von 8 Tagen durch Ihre briefliche Behandlung von meinem Uebel **(taubeneigrosser Kropf)** dauernd geheilt wurde. **Frl. Anna Christen, Zürich.**
Adresse: [3067
Kuranstalt Näfels (Schweiz)
Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Magenleiden
Verdauungsstörung, Verstopfung, Hämorrhoiden, Mastdarm-Vorfall, Magensäure, Appetitlosigkeit, Magendrücken, Magenkrämpfe, Durchfall, Blähungen etc. etc. heile ich ganz sicher mit **wunderbar wirkenden unschädlichen** Heilmitteln, auch in **veralteten** Fällen, wo jede andere Hilfe nutzlos war.
R. Rotach, Specialarzt
z. Freihof, Herisau. 3150

Wizemann's feinste
Palmbutter ist die Beste zum Kochen, Braten, Backen.
50% Ersparniss.
Garantiert reines Pflanzenfett auch für **schwache Magen leicht verdaulich!**
Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Heirate nicht
ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern.
Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk). [3081

Die Broschüre:
„Das unreine Blut
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr"
versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3159

Beck's Wollseife
Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [2498

Reine, frische **Nidelbutter** z. Einsieden liefert gut und billig [3116
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Kuranstalten Affoltern am Albis.

Die seit 1890 bestehenden und von den Aerzten Herren Dekan Dr. J. J. EGLI und Dr. L. CATTORI mit ausgezeichnetem Erfolg geleiteten Kuranstalten (O F 6117) [3086

Arche und Lilienberg

in Affoltern am Albis werden bestens empfohlen. **Gewissenhafte, individuelle Behandlung, vegetarische Abteilung, Wasser-, Luft- und Sonnenbäder, Lufthütten.** Anerkannt bescheidene Preise: in der Anstalt Arche von Fr. 4.—, im Kurhaus Lilienberg von Fr. 7.50 an. Letzteres voralpine Höhenlage, 600 m ü. M., grosse Luftbäder mit Spielplätzen. Prospekte gratis.

Die Verwaltung.

Der Betrieb des Sanatoriums Lilienhof ist auch an uns übergegangen.

Das beste Gebäck für Kranke und Magenleidende, sowie für kleine Kinder ist [3013

Bieris Zwieback

(H 1375 Y) vorzügliches Theegebäck.

Originalverpackung. Depots gesucht.

Alleiniger Fabrikant: H. Bieri, Huttwyl.

Hôtel & Pension Berghof

Wilderswil bei **Interlaken.**

Neu erbautes, comfortabel eingerichtetes Haus in ruhiger, staubfreier Lage. Prachtvolle Aussicht. Zentralheizung. Telephon. Bäder. Pensionspreise: Fr. 5.50 bis 8.—. **Eröffnung 1. Juli.**

3215] **Frl. M. Hummler.**

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hôtel Dietschy und Krone am Rhein.

Neu restauriert und bedeutend vergrössert. Personenaufzug.

Kohlensaure Soolbäder. — Elektr. Lichtbad. — Prospectus gratis.

3117] (H 2680 Q) **J. V. Dietschy.**

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen.

Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

St. Gallen: Schlatter & Co. d

Winterthur: Gebr. Quidort.

Zürich: H. Volkart & Co., Marktg. A. von Büren, Linthescherpl. (Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026

Prospekte mit Preisangabe versendet

3032] **J. G. Meister**

Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

Kurhaus und Wasserheilanstalt

Eröffnet **Dussnang** Anfangs April

Station Sirnach, Kanton Thurgau.

Geschützte Lage. Ruhiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Erfolgreiche Kuren, speziell für Rekonvalescenten und gegen Blutarmut, Nervenschwäche und Rheumatismus. Ganz nahe schöne Waldspaziergänge. Ausflüge und Gebirgstouren. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Centralheizung. Gute Küche. Prima Weine. Milchkuren. Wasserheilverfahren durch warme und kalte Bäder. Douchen. Sool-, Fichtennadel- und aromatische Bäder. Anstaltsarzt. [3180

Pensionspreis incl. Zimmer Fr. 3.— bis Fr. 5.— (4 Mahlzeiten).

Telephon. **Die Direktion.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Grubisbalm-Ferienheim

Lose

Ziehung im Juli

sind noch erhältlich à 1 Fr. p. Nachn. durch **Frau Blatter,** Loseversand, Bern. 10,000 Treffer, erster Fr. 5000, letzter Fr. 5. Ziehungsliste 20 Cts. [3089

Luftkurort Menzberg

Kt. Luzern (Station der Huttwil-Wolhusen-Bahn)

1010 m ü. Meer. **ist eröffnet.** 1010 m ü. Meer.

Prachtvolle Fernsicht; schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station **Menznau.** (O 275 Lz) [3179

Mai, Juni und September bedeutende Preisermässigung.

Prospekte gratis.

Höflichst empfiehlt sich **H. Käch-Graber,** Besitzer.

Ein Versuch dass **wird Sie überzeugen,**

Singer's Confectmischungen

nach alten, bewährten Hausrezepten hergestellt, mit nur prima Zutaten, den Selbstgemachten in keiner Weise nachstehen, dabei viel grössere Auswahl in den Sorten.

4 Pfund netto franko durch die ganze Schweiz, bestehend aus: **Anisbrötli, Mailänderli, Brunsli** (Chocoladenbraunes), **Zimmtsterne, Basler Leckerli, Haselnuss-Leckerli, Macarönli, Chocoladen-Macarönli.** Jede Sorte ist auch einzeln zu haben und stets frisch erhältlich durch die [2928

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.

Oberegg Gasthof und Pension **„Linde"**

¾ Stunden von Heiden, Kt. Appenzell.

Schöne und aussichtsreiche Lage. Angenehme Spaziergänge nach verschiedenen Richtungen. Sorgfältige Küche und reelle Weine. Billige Preise. Badeeinrichtung.

Höflichst empfiehlt sich [3209

Telephon. *Ferdinand Schmid-Blatter.*

2776

Bad Fideris. Der eisenhaltige Natronsäuerling, der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- u. Nierenkranken, sowie Reconvalescenten.

Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet.

Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt, **C. Helbling, Apotheker in Rapperswil,** sowie durch die Mineralwasser-Handlungen und Apotheken der Schweiz zu beziehen. [3112

Alexander & Cie., Bad Fideris.

Dr. Bircher-Benners Sanatorium

„Lebendige Kraft"

ZÜRICH.

Diätetisch-physikalische Heilanstalt, neu erbaut und vorzüglich eingerichtet, in wundervoller Lage.

Für Zustände verminderter Gesundheit: Erschöpfung, Neurasthenie, Migräne, Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Rheumatismus, Gicht, Entwicklungsstadien der Arterienkrankheit.

Energetisches Heilprinzip: Erhöhung der lebendigen Kraft der Lebensprozesse.

Zur Orientierung: „Grundzüge der Ernährungstherapie auf Grund der Energiespannung der Nahrung" (Berlin 1903, Verlag Otto Salle). — **Sprechstunden im Sanatorium für Auswärtige vormittags von 11 bis 12 Uhr.** — Prospekt zu Diensten. [3172

Nesselausschlag, Gesichtsflecken.

2848] Seit 5 Jahren war ich dem **Nesselausschlage** unterworfen, der alle 3—4 Wochen mit **heftigem Beissen, Fieber, Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit und Schwindel** auftrat und in 4—5 Tagen verschwand. Ich habe vielerlei dafür genommen, war in Bädern, alles half nicht. Die Privatpoliklinik Glarus, der ich mich schliesslich anvertraut habe, hat mich von diesem unangenehmen Leiden, sowie auch von braunen Gesichtsflecken durch briefliche Behandlung befreit, ohne dass, wie ich befürchtet, Rückfälle eingetreten wären. Ich bin sehr froh, dass ich wieder gesund bin und danke vorgenannter Anstalt von Herzen. Visp, Kt. Wallis, 26. Sept. 1902. Frl. Frida Clos. Die Echtheit der Unterschrift der Frida Clos bescheinigt: Visp, den 26. Sept. 1902, Ad. Imboden, Notar. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.**

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 6. | Juni 1904

Kaminfeger.

(Zum Bild.)

De Chemifäger isch im Hus,
Das git mer ietz es Wäse!
Er putzt is alli Oefen us
Mit sim verstrupfte Bäse!

Im Chemi obe singt er eis,
Und pfift, de lustig Fäger,
Und wenn er obenabe chunt,
So glänzt er wie en Neger!

Jetz goht er witer um es Hus,
Schwingt 's Bäseli wie e Flagge —
Doch eusi Chöchi — s'ist en Grus,
Het ganz en schwarze Bagge!

Sophie Hämmerli-Marti.

Das Märchen von der grossen Bratwurst.

(Fortsetzung.)

Und da er später auf der Reise nach der Heimat in eine große Stadt kam und bei dem Juwelier oder Goldschmied, der sich auf solche kostbare Ware verstand, erfuhr, daß die Perle viele tausend Thaler wert sei, da bedauerte er freilich, daß er nicht mehrere davon aus dem Riesenlande mitgenommen habe, sondern daß er alle die vielen Perlen, die ihm die Riesenprinzessin zum Spielen geschenkt hatte, in seinem Hause, in einem Puppenkästchen, hatte liegen lassen, das bei uns zu Lande für einen großen Mehlkasten gelten würde. Darunter hatte es seiner Beschreibung nach manche gegeben, die so groß und schön waren, daß sie der reichste König im Menschenlande kaum hätte bezahlen können.

Wenn man ihn aber fragte: nun, wie steht es, möchtest du nicht wieder hin in das Riesenland, wo es dir doch lange Zeit so gut gegangen ist, und dir eine ganze Jägertasche voll Perlen holen? Da sagte er immer: und wenn man mir hundert Kornsäcke voll Perlen geben wollte und alle Tage die besten Torten, Bratwürste und Pasteten, so möchte ich doch nicht wieder dorthin und wollte lieber hier bei uns im Lande der Menschen als der ärmste Taglöhner nichts essen als Brot und Kartoffeln. Der Mann hat auch später nichts mehr wissen wollen von großen, weiten Reisen, sondern, da er seine Perle verkauft hatte, hat er sich ein schönes, großes Haus bauen lassen, hat sich einen Garten, samt Feldern und Weinbergen gekauft und ist gegen die armen Leute sehr mildtätig gewesen. Von dem Riesenlande hat er aber doch gern erzählt, und es war ihm recht, wenn gute Freunde zu ihm kamen, die sich an seinem gastlichen Tische von ihm erzählen ließen. Ich bin oft Tage lang bei ihm gewesen, und wenn ich dir alles das erzählen wollte, was er mir erzählt hat, da müßten wir wohl acht Tage lang beisammen sitzen.

Der Hans Jürg hatte mit gar großem Vergnügen seinem Großvater zugehorcht, und da dieser fertig war, seufzte er tief auf und sagte: „Wenn ich doch auch einmal in das Riesenland hinkommen und eine so große Bratwurst sehen und mitessen könnte. Wie viel schöne

große Perlen wollte ich meiner Mutter und Großmutter mitbringen, und goldene Pfennige obendrein."

„Bist Du gescheit, Junge?" fragte ihn der Großvater. „Möchtest aus unserm schönen Heimatlande heraus unter solche ungeschlachte Ungeheuer gehen, wie die Riesen sind? Es thut mir sehr leid, daß Du so dumm bist, und das beste an der Sache ist, daß Du den Weg zum Riesenlande nicht finden kannst, denn dort würdest Du bald, statt hier bei uns auf dem Kirchhof, in dem Magen einer Katze oder eines Raben Dein Grab finden."

Hans Jürg schwieg, denn er wußte wohl, daß sein Großvater, der alte Türk, über solche Sachen mit sich nicht viel spassen ließe. Der Jürg aber dachte im Stillen bei Tage wie bei Nacht an nichts anders, als wie er doch zu dem großen Baume, dann über das Wasser und durch das Dorf Bauhau zum Riesenkönig kommen könnte. Er wollte sich dort gern in ein vergoldetes Häuschen einsperren lassen, wenn ihm die Riesen nur täglich von ihren riesengroßen Bratwürsten, Torten und Kirschen so viel gäben, als er essen möchte. Allen Kindern im Dorf erzählte er, wenn er nach der Schule mit ihnen zusammenkam, von dem Lande der Riesen und von den großen Bratwürsten, die es dort gibt. Er sagte ihnen auch, daß er in Bälde dorthin gehen und daß er dann nach zehn Jahren wieder kommen werde, in einem Gewand von rotem Samt, das viel schöner sein werde, als das Türkenkleid seines Großvaters, dann wolle er auch jedem seiner guten Freunde unter den Schulkindern eine Perle schenken, die mehr wert sei, als tausend Thaler, und auch noch Goldpfennige. Die Schulkinder hörten das alles mit Erstaunen, und im ganzen Dorf sprach man davon, daß der kleine Türk zu den Riesen gehen und Perlen holen wolle.

Nun, zu einer großen Reise kam es bei dem Hans Jürgen wirklich, nur ging diese nicht nach dem Lande der Riesen und ihren großen Bratwürsten, sondern nur zu ganz gewöhnlichen Spitzbuben, zu trocken Brot und in große Not. Die Sache hat sich so zugetragen:

Es war wieder Kirchweih im Dorfe. Da kamen unter anderem fremdem Volk auch Musikanten her, die sahen, wie alle Leute sagten, recht wild und unheimlich aus; denn sie hatten Bärte, die das ganze Gesicht bedeckten, so daß man weder den Mund zwischen den Bärten, noch etwas von den Wangen gewahr werden konnte; auch sprachen sie unter sich eine Sprache, die niemand verstehen konnte. Die Dorfbewohner dachten daher, die Leute müssen weit her und auch weit in der Welt herumgekommen sein. Sie wußten auch, wenn man sie auf deutsch anredete, von fremden Ländern viel zu erzählen. Als der Hans Jürg dieses hörte, kam ihm gleich das Riesenland mit den großen Bratwürsten und anderen guten Eßwaren in den Sinn. Ei, so dachte er,

wenn diese Leute so weit in der Welt herumgekommen sind, so werden sie ohne Zweifel auch wissen, wo das Riesenland liegt, und wo man über den großen Baum und durch das Dorf Bauhau zu dem Riesenkönig und seinen Kindern kommt. Er ging deshalb einmal am Morgen, wo die Leute keine Musik machten, nach dem Dorfwirtshaus und fand da einen der Musikanten am Brunnen stehen, der sich gerade seinen großen, schwarzen Bart wusch. Der Mann blickte freilich so wild aus seinen Augen und er sah überhaupt so garstig aus, daß man sich vor ihm fürchtete. Doch faßte sich der Hans Jürg ein Herz, folgte ihm, da er mit Waschen fertig war, in die Stube und fragte ihn ganz schüchtern, ob er den Weg nach dem Riesenland und nach Bauhau wisse?

Der Musikant schaute den Jungen mit großen Augen an, denn er dachte, es hätten ihn andere Leute zu ihm gewiesen, um ihn zu necken. Da er aber bald merkte, daß der Hans Jürg ein ehrlicher, dummer Junge war, hatte er selber seinen Spaß mit ihm und sagte: „Ei freilich weiß ich den Weg nach dem Riesenland und nach Bauhau und werde bald wieder dorthin kommen."

„Wollt Ihr mich nicht dorthin mitnehmen?" fragte Hans Jürg,

Der Musikant betrachtete den Hans Jürg sehr aufmerksam und da er aus seinem saubern Anzuge und an den großen silbernen Knöpfen, die er an seiner blauen Jacke trug, merkte, daß er kein Kind armer Leute sei, war er auch gleich mit einer Spitzbüberei bei der Hand.

Mit dem Mitnehmen, so sagte er, hat es seine eigene Bewandtnis. Wir können keinen mit auf unsere Reise nehmen, der nicht zehn Thaler hat, und der uns nicht dieses Geld vor der Abreise in unsere Hände legt.

„Zehn Thaler," sprach der Hans Jürg, „habe ich nicht, aber sechs schöne neue Thaler habe ich in meiner Sparbüchse, denn jedesmal, wenn mein Geburtstag war, hat mir mein Vater einen geschenkt."

„Nun, wenn es nicht anders ist, so wollen wir Dich auch für Deine sechs Thaler mit in's Riesenland nehmen, aber das merke Dir: Du darfst weder Deinem Vater noch Deiner Mutter, noch sonst einem Menschen etwas von der Sache sagen, sonst geht es Dir schlimm. Am Abend vor der Abreise bringst Du mir Deine sechs Thaler hieher. Wir gehen dann voraus, hier in die Nachbarstadt, wo es auch noch Kirchweihen gibt, Du bleibst noch ein paar Tage hier, bis wir Dich auf einem Pferde, einem schönen, schneeweißen Schimmel abholen lassen."

War das nicht ein recht abscheulicher Spitzbubenstreich, den der böse Musikant dem leichtgläubigen Hans Jürgen spielte? Jeder, der nur ein wenig Grütze im Kopfe hat, wird sogleich merken, daß die Musikanten es nur auf die sechs Thaler abgesehen hatten; der arme Junge aber, der von keinem Menschen etwas Böses erwartete, ließ sich gar leicht anführen. Freilich war das sehr böse, auch von dem Hans

Jürgen, daß er das Versprechen gab, weder seinem Vater und seiner Mutter, noch anderen erfahrenen Leuten etwas von seinem Reisevorhaben zu sagen. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Walterli R..... in Lausanne. Wirklich, es ist lange gegangen, bis Du mir wieder geschrieben hast und ich habe sehr viel an Dich gedacht. Um so mehr hat mich dann Dein liebes Briefchen erfreut und überrascht. Aus dem Pariser-Walterli ist also inzwischen ein Lausanner-Walterli geworden, das aber im Schreiben große Fortschritte gemacht hat. Dir macht das Umziehen jedenfalls mehr Freude als Deinem lieben Papa, welcher meint, wenn es so fort gehe, so kaufe er einen Komödienwagen. Dir würde auch das gefallen, nur müßte das fahrende Haus schön gelb sein, nicht grün. Vorderhand wohnt Ihr aber in einem schönen Gebäude, nicht weit von der Ecole de Chimi, wo die großen Studenten hingehen und dem Chateau, wo das Denkmal für den Major Davel dabei ist. Du willst also auch einmal Student werden und dann Doktor, aber das noch lange nicht. — Du hast Dir aber recht viel Mühe gemacht, mich mit meinen Kindern zu zeichnen und weil Du nicht mehr wußtest, wie viele deren es sind, hast Du einfach so viel gezeichnet, als auf dem Papier Platz hatten und zur Vervollständigung des Bildes hast Du auch noch ein Haustier angefügt, von dem ich nicht sicher weiß, ob es einen Hund oder eine Katze darstellen soll. Es könnte für beides passen, weil beide Arten bei uns vertreten sind. Aus Deinen gezeichneten Personen sieht man, daß Du auf den Pariser Straßen gute Studien gemacht hast. Von Einförmigkeit ist keine Rede, denn ein jedes stellt ein anderes Wesen mit einem andern Charakter dar. Schicke mir auf einer Karte Deine jetzige genaue Adresse, damit ich Dir ein Gegenbild senden kann, zum Dank für die große Mühe, die Du Dir gegeben hast. Du kannst dann auch gleich sehen, daß ich gar keine Ursache hätte, über mein Ebenbild böse zu sein. — In der Schule müßt Ihr also nur Quadrate und Sterne zeichnen und die, welche brav sind, dürfen sie mit Farbenstiften schraffieren. Natürlich ist es höchst fatal, wenn der Francois Duvoisin, der neben Dir sitzt, immer lacht, wenn Du Mannli zeichnest, so daß Dir das Schraffieren nicht erlaubt wird. Und noch fataler war es, daß Du eine Stunde zurückbleiben mußtest, weil er geschrieen hat, als Du ihn in's Bein zwicktest. Er scheint aber doch eine guter Kamerad zu sein, daß er nachher nicht mehr schrie und Du Hoffnung haben konntest, am andern Tag auch schraffieren zu dürfen. Du kannst Euerer Fräulein Klara sagen, daß es mich ganz besonders freut zu wissen, daß sie mit Euch auch nach Lausanne gezogen ist, denn da ist es doch viel schöner und viel gesunder für ein junges Mädchen, als in Paris und das Heimweh nach ihrem Soldaten wird sich mit der Zeit auch verlieren. Ich lasse sie ebenfalls freundlich grüßen. Du kannst also jetzt ganz ordentlich französisch reden, aber beim Schreiben mußt Du noch nachsehen, ob es recht wird. Das Deutschschreiben hast Du aber, zu meiner Freude, auch nicht verlernt. Vergiß nicht, mir Deine Adresse zu schicken und sei mit samt Deinen lieben Eltern recht herzlich gegrüßt.

Martha J . . . . in **Rüti.** Deine Mühe ist belohnt worden; die Auflösungen sind alle richtig. Wie Du sagst, macht das Lernen der englischen Sprache Euch Spaß. Ihr werdet sie aber recht lieb bekommen, wenn ihr darin erst etwas vorgerückt sein werdet. — Ich glaube recht gern, daß es Dir leid thut, diesen Sommer nicht schwimmen zu dürfen. Du wirst Dich dann in der reinen, staubfreien Luft während Deinem Ferienaufenthalt recht kräftigen, dann kannst Du das nächste Jahr das Versäumte nachholen. Mit lebhaftem Interesse habe ich Deine Gedanken über die Ufenau verfolgt und es freut mich, daß die Massenbesichtigung am Sonntag, wie solche jetzt im Schwung zu sein scheint, Deinem Empfinden nicht entspricht. Als ich s. Z. die klassische Stätte besuchte, da war die Ufenau wirklich noch ein stilles, grünes Eiland, das einen tiefen Eindruck machte. Alles war ungepflegte Natur, keine künstlichen Anlagen und Wege und mit der Gondel mußte man an passender Stelle zu landen suchen und ohne nasse Füße ging's kaum ab. Man muß gewiß die Huttenstimmung jetzt erst suchen. — Laß wieder etwas von Dir hören und sei herzlich gegrüßt.

Ernst L . . . . in **Frauenfeld.** Deine Rätselauflösungen sind alle richtig. Botanik ist trotz der Kotschuhe, die man von den Exkursionen heimbringt, ein prächtiges Fach, das die Jugend so eng mit der Natur in Verbindung bringt. Freilich, wenn eines da ist, das die Lust des Suchens und Sammelns nicht mitgenießen kann, sondern jeweilen nur die kotigen Stiefel zu behandeln bekommt, so ist es nicht zu verwundern, wenn der oder die Betroffene diesem Lehrgegenstand nicht grün ist. Das wird aber bei Dir kaum der Fall sein, denn der richtige Naturforscher läßt es sich nicht nehmen, seine Ausrüstung selber instand zu halten. In den Ferien wird Dich dann die Flora des Jura locken, wo sich Dir so viel Neues zeigen wird. Ich will dann gerne davon hören. Sei bestens gegrüßt und grüße mir auch die liebe Großmutter.

Hedwig M . . . . in **Nyon.** Du bist also glücklich in der Fremde angelangt und findest Gefallen an der wunderschönen Gegend. Deine schöne Karte zeigt ein ganz verlockendes Bild. Der imposante Mont Blanc trägt seinen Namen mit Recht. Dieser blanke Gipfel mag eine schwere Lockung und Versuchung sein für den Bergsteiger, und Du wirst an den heimischen Säntis denken bei seinem Anblick. Ich hoffe, Du habest gute Berichte von Deinen Lieben daheim. Nimm herzliche Grüße.

Fritz A . . . . . . in **Othmarsingen.** Deine Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Deine Rätselauflösungen sind richtig und Deine offene Erklärung, Du habest beim Buchstabenrätsel die Hülfe Deiner Geschwister benötigt, macht mir Freude. Es ist etwas Schönes um den Mut zur Wahrheit, drum halte ihn fest und laß Dich durch falsche Freunde nicht davon abbringen. Dein erster Versuch, auch selbst ein Rätsel zu verfassen, hat ein ganz nettes Resultat geliefert. Wenn Du den Entwurf noch zur Hand hast, so wirst Du sehen, daß die Anordnung der Grundzahlen in einer Kleinigkeit geändert werden mußte, und dadurch gewinnst Du die feste Grundlage, auf welcher Du nachher sicher bauen kannst. Sei nun herzlich gegrüßt und grüße auch Deine lieben Geschwister.

Hans B . . . . . . in **Obfelden.** Du hast die Rätsel wieder richtig gelöst. Bei der Scherzfrage denkst Du, daß nur elf Apostel im Himmel seien. Die Frage ist verschieden beantwortet worden. Eines meinte, es sei nur gelehrt worden, was die Apostel auf der Erde gethan haben, dann aber kam ihm plötzlich die Erleuchtung für das Dutzend. — Wie ich von Dir vernehme, hat die wundervolle Blütezeit doch keinen großen Honigertrag

erzielt, da der schönen Tage doch zu wenig waren. Wie gefällt Dir eigentlich Deine neue Thätigkeit, die jedenfalls an Genauigkeit und Zuverlässigkeit Ansprüche macht. Und hierin soll schon der Knabe seinen Mann stellen, wenn er darauf rechnet, aus eigener Kraft sich seine Zukunft zu zimmern. Dieses letztere setze ich von Dir voraus. Ich bin recht begierig, weiteres von Dir zu hören und grüße Dich und Deine liebe Mutter aufs beste.

Werner J . . . . in Rüti. Schwester Martha soll Dir einmal die Auflösung eines ganz leichten Rätsels zeigen, dann hast Du gewiß Freude daran. Vielleicht paßt es an einem Regentage, wenn Ihr mit einander in den Ferien seid. Ich glaube recht gern, daß Ihr Euch auf die schöne Zeit freut, wo Ihr wieder die erquickende Höhenluft einatmen könnt. Wer möchte Euch das nicht herzlich gönnen! Bei Euerer Tour auf den Bachtel hätte ich auch mithalten mögen. Ich war vor 30 Jahren einmal oben und habe mich an der wunderschönen Aussicht ergötzt. Ein Turm war damals noch nicht oben, aber ein kleiner Pavillon, an dessen Wände die Besucher ihre Namen verewigten. — Hast Du in der Badanstalt schwimmen gelernt? Geht das leichter, als das Auflösen der Rätsel? Deine lieben Grüße werden bestens erwidert.

Alice und Elsa N . . . in St. Gallen. Euere Rätselauflösungen sind tadellos, aber fast wären sie zur Veröffentlichung zu spät gekommen. Wir wollen nun sehen, wer Dein Rätsel auflöst, liebe Elsa; jedenfalls keines der sommerlichen „Barfüßele", die lustig am Hause vorbeispringen, denn die empfinden höchstens die Qual von spitzen Steinchen oder harten Stoppeln, das andere, so unliebsame kommt erst mit den Jahren. Seid beide herzlich gegrüßt.

Anna W . . . . . in St. Gallen. Warum solltest Du nicht auch zu schreiben wagen dürfen? Dieses Recht hat ein jedes junge Leserlein, und an der Preisbewerbung darfst Du Dich auch beteiligen. Ich freue mich, Dich persönlich kennen zu lernen. Sei inzwischen bestens gegrüßt.

Marguerite V . . . . . in Basel. Deine Auflösungen sind richtig, nur kommt an Stelle des Großherrscher der Großherzog. Ihr rüstet Euch wohl bereits wieder auf die Ferien. Wo werdet Ihr sie dieses Mal zubringen? Geht Ihr schon fleißig zum Baden? Was macht das Klavier? Und vor allem aus: Wie steht es um die Gesundheit? Ich hoffe, Du könnest mir das nächste Mal von roten Ferienbacken und von fröhlichen Stunden berichten. Inzwischen sende ich beste Grüße.

Preis-Silbenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 1 2 8 6 9 ein babylonischer König.
2 3 3 2 ein Wasserstand.
3 6 7 ein Ort, den Kranke und Gesunde aufsuchen.
2 7 2 1 ein Garten.
9 4 3 2 1 der Name eines Sohnes Jakobs.
5 6 9 9 2 1 ein Gefährt.
3 4 7 2 etwas, das man auf dem Markt sieht.
5 6 9 9 2 9 ein Geschlechtsname.
6 6 ein Bach im Kanton Aargau.
9 6 7 etwas Rundes.

Fritz Ackermann.

Preis-Silbenrätsel.

Die Erste liegt am Bodensee,
Es tragen mich auch Hirsch und Reh.

Die Zweite meinen Leib bedeckt
Und Fisch und Vogel in mir steckt.
Das Ganze kann Dich schrecklich plagen,
Ich kann Dir's mit Bestimmtheit sagen. Elsa Nuesch.

Preis-Buchstabenrätsel.

Aus folgenden 18 Buchstaben: a a a, b, e e, g, h, k, l l, m, n, r, s, u u sollen 4 Wörter gebildet und derart untereinandergeschrieben werden, daß die Anfangsbuchstaben von oben nach unten den Namen eines beliebten Spieles und die Endbuchstaben von unten nach oben eine bestimmte Art des Spieles ergeben. Es bezeichnet aber:

das 1. Wort: ein Schiffsgerät;
„ 2. „ einen Fluß und eine Stadt in Asien;
„ 3. „ einen Fluß in Asien;
„ 4. „ eine fettige Ware.

Preis-Silbenrätsel.

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
21	22	23	24	25

Die Buchstaben: a a a a a, e e e e, i, k, l l l, n n, o o, ö, p p, s s s, t sollen derart in obige Quadrate eingesetzt werden, daß ergeben:

1 2 3 4 5 eine große Stadt in Rußland;
5 10 15 20 25 etwas, nach dem man singt und spielt;
21 22 23 24 25 eine weltberühmte Stadt im Regierungsbezirk Düsseldorf;
1 6 11 16 21 etwas, des Menschen Scheitel schützendes;
1 7 13 19 25 ein preußisches Kirchdorf im Kreise Neustadt, das gleichlautend mit einer berühmten Rheinstadt ist;
21 17 13 9 5 ein Dorf im preußischen Regierungsbezirk Aachen;
11 12 13 14 15 einen wichtigen Mann in Seehäfen;
3 8 13 18 23 eine Insel im Stillen Ozean, die durch ein Gedicht von Chamisso berühmt geworden ist.

Auflösung der Rätsel in Nr. 5:

Preis-Silbenrätsel: Großherzig — Großherzog.

Preis-Buchstabenrätsel: Schaf, Gans, Gnosis, Gnu, Gig, Chaos, Chignon, Union, Ischias, Anis, Fischgnano.

Silbenrätsel I: Süßholz.
„ II: Löwenzahn.

Scherzfrage: Ein Dutzend.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.